Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit den beiden Gratisbeilagen „Düsseldorfer Sonntagsblatt“ und „Blätter für den Familientisch“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Anton Stehle in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Neußerstr 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 151. Sonntag, 6. Juni 1897 (Hl. Pfingstfest). 31. Jahrg.

Des hl. Pfingstfestes wegen erscheint am nächsten Montag das „Düsseldorfer Volksblatt“ nicht.

Heute wurden drei Blätter und das Düsseldorfer Sonntagsblatt ausgegeben.

Der Kampf der Geister.

Ebenso gut, wie der heilige Geist am Pfingsttage den Seinigen die Gabe verlieh, in allen Sprachen zugleich zu reden, hätte er in seiner Allmacht den irrenden und widerstrebenden Geistern die Fähigkeit entziehen können, durch Wort oder Schrift ihre trügerischen oder boshaften Gedanken kund zu geben. Gott war und ist unendlich viel stärker, als alle Machthaber und Weltweisen, alle Verführer und Sünder zusammen. Er verfügt nicht blos über sämtliche natürliche Mittel der Gewalt und der Klugheit, die auf Erden möglich sind, sondern der Allmächtige kann neue Kräfte, unbegrenzt nach Art und Zahl, in das Spiel der vorhandenen Kräfte mischen, um dem Wahren und Guten zum schleunigen Siege zu verhelfen.

Aber Gott hat nicht den Würgengeln, die seines Winkes warten, das Unkraut auszurotten befohlen. Er hat nicht seine Blitze geschickt auf das Haupt der Frevler; er hat nicht die Abgründe geöffnet, daß sie die irdischen Empörer verschlängen, und er hat nicht die Zungen der Irrlehrer mit Lähmung geschlagen. Seine Sonne scheint nach wie vor über Gerechte und Ungerechte, über Weizen und Unkraut — bis zu dem Tage des Gerichts und der Vollendung. Der hl. Geist kam nicht als gewaltiger Rächer und Bezwinger, sondern als liebevoller Lehrer und Tröster in die Welt. Die Wunder, welche die Entstehung des Christentums begleiten, sind verhältnismäßig gering an der Zahl, zum überwiegenden Teil dienen sie zur Beglaubigung der Sendboten und zum Trost der leidenden Menschheit; nur in ganz vereinzelten Fällen wird ein Frevler durch ein strafendes Wunder getroffen. Der hl. Geist vertraut das Riesenwerk der Erneuerung der Menschheit den wenigen Aposteln und Jüngern an, die am Pfingsttage in der Treue gegen den Gekreuzigten versammelt waren; er giebt ihnen Gnade, aber nicht die Machtmittel dieser Welt. So ist durch den neuen Sauerteig, wie Paulus die christliche Offenbarung nennt, ein Kampf der Geister, nicht der Leiber, in Gang gekommen. Die Pflanze des Heiles wurde auch durch Blut gedüngt, aber es war das Blut der Märtyrer, nicht das Blut der widerstrebenden Heiden.

Als nun durch das mühselige Wirken der Apostel und ihrer Nachfolger das Evangelium die Massen des Volkes und auch die Gewaltigen im Staatswesen gewonnen hatte, standen der Kirche auch äußere Machtmittel zur Verfügung. Die Gegner behaupten nun oft mit Leidenschaft, daß die Verfolgten zu Verfolgern geworden seien und die widerstrebenden Geister vergewaltigt hätten. Bei diesen Anklagen wird furchtbar gefälscht und übertrieben. Es war natürlich und berechtigt, wenn man die errungenen materiellen Hülfsmittel benutzte, um die Seelsorge gut zu organisieren und die Missionsarbeit zu fördern. Auch zum Schutze der christlichen Gemeinschaft gegen frevelhafte Angriffe waren materielle Wehrmittel zulässig. Es steht nirgends vorgeschrieben, daß die Gläubigen bis zum jüngsten Tage fortwährend hülflos und widerstandslos den gewaltthätigen Gegnern preisgegeben sein sollten. Freilich können Menschen in der Anwendung der Mittel dieser Welt leicht fehlen, auch wenn sie von der besten Absicht beseelt sein sollten, und es thut der Wahrheit und Würde des Christentums keinen Abbruch, wenn hier und da eine Ueberschreitung des rechten Maßes stattgefunden hat; erst recht nicht kann die Kirche verantwortlich sein für die Gewaltmittel, welche weltliche Fürsten jeweilich sich erlaubten. Der Streit um Einzelfälle der Vergangenheit bringt keine Früchte. Besser ist es, die Gegenwart klar ins Auge zu fassen, und da zeigt sich, daß die Kirche die Duldung und das Dulden übt, während ihre Gegner alle Mittel der rohen und der arglistigen Gewalt anwenden. Die sogenannten Kulturkämpfer reden zwar viel vom freien Kampf der Geister, aber ihr Streben ist überall und stets darauf, gerichtet, die staatliche Macht, das sociale Uebergewicht und die Wirksamkeit des Geldes für ihre „Ideen“ in Bewegung zu setzen. Die Katholiken aber fordern Freiheit und Gleichberechtigung auf dem Kampfplatz, weil sie sicher sind, daß bei dem reinen Kampf der Geister ihre Sache die Oberhand behalten wird.

In Preußen und dem übrigen Deutschland gönnen die Katholiken ihren andersgläubigen Mitbürgern gern die volle Bewegungsfreiheit; aber auf protestantischer Seite wird fortwährend von Vereinigungen, Zeitungen, ja selbst von amtlichen Kirchenorganen Protest gegen die Freiheit des Katholizismus erhoben.

Im Zusammenhang damit steht auf dem weltlichen Gebiet die Erscheinung, daß große Parteien, die aus der protestantischen Bevölkerung sich rekrutieren, von einer gewissen Sucht nach Polizeimaßregeln gegenüber unbequemen politischen Ideen besessen sind, während die Vertretung des katholischen Volkes der Ansicht treu bleibt, daß man schlechte Ideen nur durch gute Ideen austreiben kann und der Revolution durch Reformen, die das Uebel an der Wurzel fassen, das Wasser abgraben muß. Trotz aller Erfahrungen aus der Vorzeit und aus den letzten Jahrzehnten, spukt der alte Aberglauben weiter, daß mit Polizeiknüttelchen das gewaltige Rad der Zeit aufgehalten werden könne und in den großen Kampf der Geister, der die Kulturentwicklung der Menschheit regelt, einige von Angst und Verblendung ausgebrütete Gesetzparagraphen entscheidend eingreifen würden. Nicht die oft verleumdeten geistlichen Führer der Menschheit, sondern gerade die weltlichen sind jetzt von der Intoleranz befallen. Das Sprachenwunder am Pfingstfest erinnert uns daran, wie ruhig man in alten Zeiten die verschiedenen Sprachen sich nebeneinander und durcheinander entwickeln ließ, während die Neuzeit auch auf dem sprachlichen Gebiete den freien Wettbewerb nicht mehr dulden will, sondern mit Zwangsmitteln gegen die Muttersprache der Minderheit vorgeht. Man preist es als „nationale“ Heldenthat, wenn man der eigenen Sprache und Kultur das Armutszeugniß ausstellt, daß sie ohne Gewaltmittel sich im Ringen mit der polnischen Sprache und Kultur nicht behaupten kann.

Jemehr die Politiker und Weltweisen sich über den christlichen Standpunkt erhaben dünken, desto tiefer sinken sie hinab in die Verkennung der geistigen und sittlichen Kräfte, welche die Entwicklung der Menschheit bestimmen. Die Verfolgungssucht bedeutet einen Rückfall in den Materialismus. Je mehr wir uns von idealen Anschauungen und besonders von dem Geiste des Pfingstgeheimnisses durchdringen lassen, desto tiefer wird unser Denken und Wollen durchdrungen werden von der Wahrheit, daß der Geist es ist, der lebendig macht, und daß man das Werk des guten, wahren und heiligen Geistes nicht befördert durch Gewaltthaten und Listen, sondern vielmehr durch Vervollkommnung des eigenen Geistes und durch Entfaltung der geistigen Kräfte im Zeugnis der Wahrheit und im Beispiel des Guten.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni.

± Der **Bundesrat** hat am Donnerstag den Gesetzentwürfen betr. die **Margarine** und das **Auswanderungswesen** seine Zustimmung erteilt. Ferner wurde der Antrag Preußens betr. Abänderung der Instruktion zur Ausführung des **Viehseuchengesetzes** angenommen. Nach § 80a der Instruktion sind Rindviehbestände, bei welchen die Impfung gegen Lungenseuche gemäß § 45 des Reichs-Viehseuchengesetzes auf polizeiliche Anordnung ausgeführt ist, rücksichtlich der polizeilichen Schutzmaßregeln dem der Ansteckung verdächtigen Rindvieh gleich zu behandeln, d. h. sie sind einer Geschäftssperre von 6 Monaten zu unterwerfen. Diese Bestimmung ist nun aufgehoben worden.

< Der „**Reichsanz.**“ meldet im nichtamtlichen Teile, daß der Staatssekretär Frhr. v. **Marschall** den ihm bewilligten Erholungsurlaub angetreten habe. Der Urlaub soll nach der „Nat.-Ztg.“ auf drei Monate erteilt sein. Mit der Vertretung des Staatssekretärs ist der Unterstaatssekretär Frhr. v. Rotenhan betraut worden.

⊥ Bezüglich der **Beteiligung der Socialdemokratie** an den preußischen Landtagswahlen schreibt der „Vorw.“, daß sich die meisten socialdemokratischen Blätter für dieselbe aussprächen; stritte dagegen habe sich nur die „Leipz. Volksztg.“ und im Anschluß an sie die „Fränk. Tagespost“ erklärt.

X Das **Richterbesoldungsgesetz** wird im „Reichs-Anz.“ publiziert.

‖ Die Zahl der **anarchistischen Blätter** Berlins ist um eins vermehrt worden. Von morgen an erscheint ein neues Blatt, betitelt „Neues Leben“. Verleger ist Buchdrucker Burger, der früher den „Socialist“ und den „Armen Konrad“ im Verlage hatte. Die beiden letztgenannten Blätter bleiben bestehen.

* In **Kiel** trafen vorgestern der Chef der Luftschifferabteilung, Hauptmann Groß, mit den Stabsoffizieren und einem Detachement unter Führung des Sekondelieutenants **Flaskamp** aus Berlin ein. Offiziere und Mannschaften, welche zwei Fesselballons und eine Anzahl Fahrräder mit sich führten, dampften mit einem Werftdampfer nach Friedrichsort, wo heute die erste Uebung in der **Luftschifffahrt im Interesse der Kriegsmarine** begann. Dieselben dauern etwa vier Wochen.

* Entgegen früherer Meldung hat sich Kontreadmiral **Tirpitz** zunächst nach **Kiel** begeben und trifft in Berlin erst nach den Feiertagen ein.

* Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge beschlossen die Leiter einiger Verkehrs-Anstalten, die **Kuriositäten-Sammlung** des verstorbenen General-Postmeisters Stephan für 300 000 Mark anzukaufen und zu einem **Stephan-Museum** dauernd zu vereinigen.

* **Die Schießereien dauern fort.** Wie der „Rhein. Kur.“ aus **Biebrich** meldet, fand heute früh gegen 6 Uhr an den Schießständen der Unteroffizierschule ein **Pistolenduell** statt. Der eine der beiden Duellanten wurde **verwundet**. Ein Arzt war zur Stelle und verband sofort den Verwundeten. Sämtliche Herren trugen Civilkleidung und fuhren in bereit stehenden Wagen nach dem Duell eiligst davon, nur den Arzt und den Verwundeten zurücklassend. Es scheint, daß die Herren aus Wiesbaden waren, doch konnte Näheres nicht festgestellt werden.

Ausland.

△ **Brüssel**, 4. Juni. In den Pfingsttagen findet der diesjährige Kongreß der belgischen Christlich-Socialen („katholischen Demokraten“) statt, von denen bekanntlich ein Teil in scharfen Gegensatz zu den katholischen Konservativen getreten ist, während ein anderer Teil unter der maßvollen Leitung des Genter Arthur Verhaegen sich bemüht, die Konflikte zwischen den Extremen der beiden Gruppen, wie sie sich in den Namen Daens und Woeste zeichnen, zu vermeiden oder ausgleichen.

Da Verhaegen den Vorsitz des Kongresses führen wird, so darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das Ergebnis des Kongresses zur Förderung der Einigkeit in der gesamten katholischen Partei beitragen werde, daß jedenfalls rednerische Ausschreitungen gegen die andere Gruppe der Gesamtpartei vermieden werden und daß auch die Hitzköpfe darauf verzichten mögen, gegen die konservativen den gleichen Ton anzuschlagen, den neulich in Lüttich der Abg. Woeste zum allgemeinen Bedauern gegen die katholischen Demokraten erklingen ließ. — Die Verstaatlichung der großen Centralbahn, welche vielfach rheinischen Interessen dient (die Linien Aachen-Maastricht-Löwen nebst Zweiglinien und Gladbach-Roermond-Antwerpen nebst Anschlußlinien gehören zum Netz derselben), begegnete in dieser Woche in der Spezialkommission des Abgeordnetenhauses wegen der Höhe des Ankaufspreises (256 Millionen Francs) lebhaftem Widerspruche und wurde schließlich von der Kommission mit nur einer Stimme Mehrheit angenommen. In der Plenarberatung soll dieser Widerspruch von verschiedenen Seiten wieder aufgenommen werden; indessen kann man bereits mit Bestimmtheit voraussagen, daß trotzdem der Ankauf in der von der Regierung beantragten Form von der Kammermehrheit beschlossen werden wird.

* **Kandia**, 4. Juni. **Baschibozuks** überfielen vor vier Tagen das Dorf Galiffa außerhalb des Cordons und töteten 2 Frauen und 17 Männer. Die Engländer verlangten darauf die Festnahme der Mörder. Die Regierung verhaftete drei, mußte sie aber auf die drohende Haltung des Pöbels freigeben. Hierauf folgte wiederum eine Bedrohung der wenigen Christen, die sich hier befinden, und die Plünderungen nahmen zu, infolgedessen **Admiral Harris** aus Kanea erschien und heute eine längere Besprechung mit dem hiesigen Gouverneur hatte, der der englische und italienische oberste Befehlshaber der Besatzungstruppen beiwohnten. Eine Besserung der trostlosen Zustände ist kaum denkbar ohne ein zielbewußtes, scharfes Eingreifen der Mächte. Heute überfielen **Aufständische** das Dorf Elia, wo noch gekämpft wird. („K. Ztg.“)

* **Capstadt**, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung des **Capparlaments** gab der Ackerbauminister die Erklärung ab, daß das Niederschießen der Viehherden eingestellt worden ist, da nichts mehr die weitere **Ausbreitung der Rinderpest** in der Capkolonie verhindern könnte.

Prozeß Tausch.

10. (letzter) Verhandlungstag.

Berlin, 4. Juni.

Nach Eröffnung der Sitzung wird Harden nochmals als Zeuge vorgerufen. Er bekundet gegenüber den Aussagen Levysohns, derselbe habe zu seinem Bruder gesagt, daß er (Harden) großes Talent zur Gesellschafts-Satire habe und nicht ein Talent, der größte Pamphletist Deutschlands zu werden. Da nach Aussage des Herrn Vorsitzenden von der Bekundung Levysohns vielleicht ein Menschenschicksal abhängt, so glaubte Zeuge hiervon Mitteilung machen zu müssen.

Rechtsanwalt Holz weist auf die Erscheinungen im Prozeß hin, Verwirrung und Intriguen hineinzutragen, durch welche der Vorsitzende die Verhandlung mit leuchtender Klarheit hindurchführte. Die Verteidigung Lützows ist Frontangriffen von zwei Seiten ausgesetzt gewesen. Namentlich hätten die Verteidiger Tauschs eine vernichtende Thätigkeit gegen Lützow geführt.

Er meine, das Geständnis Lützows bestätigte sich in dieser Verhandlung voll. Die Behauptung Sellos, daß eine unerhörte Tauschhetze in Scene gesetzt worden sei, sei ein Märchen, moralische, psychologische und juristische Gründe sprächen dagegen, daß es möglich sei, Lützow habe mit Bewußtsein eine Urkundenfälschung begangen. Holz giebt zu, daß Lützow schlimm gehandelt, als er Kukutsch fälschlich in eine furchtbare Lage brachte. Schließlich sah aber Lützow sein Unrecht ein und legte ein offenes Geständnis ab, welches durchaus glaubwürdig ist.

Ein Zwischenfall entsteht dadurch, daß auf die Frage Sellos an Levysohn, ob er vor seiner heutigen Aussage unterrichtet worden sei, worüber er vernommen werden soll,

Was thut der Gartenfreund im Monat Juni.

Von Dr. Agricola.

(Nachdruck verboten.)

In der **Baumschule** müssen nun die zuletzt herausgesprößten jungen Edeltriebe aufgebunden werden. Um gerade Triebe zu bekommen, versehe man sie mit einem Stäbchen. Die im Frühjahr vorgenommenen Veredlungen werden von dem Verbande befreit. Letztere werden auch an den Okolanten (Leitzweigen) gelöst. Wilde Wurzeltriebe müssen entfernt, auch seitliche unnütze Zweige, die sogenannten Verstärkungszweige, weggeschnitten werden. Jede Schnittwunde verstreiche man aber auf das sorgfältigste. Pyramiden, Spalier oder sonstige Formbäume werden erzogen (formiert), um sie bereits in der Baumschule möglichst schön und vollkommen heranzubilden. Ist die Witterung sehr trocken, so versäume man nicht alle Bäume fleißig zu begießen. An den **Obstbäumen** achte man besonders auf die „Räuber“, junge Triebe, die am Stamm sich häufig in großer Menge einfinden und dem Baum ohne jeden Nutzen große Mengen von Nahrung nehmen. Man schneide dieselben so zeitig wie möglich unmittelbar am Stamm mit einem scharfen Messer ab. Man kann nun auch bei den Obstbäumen auf die Fruchtbarkeit des nächsten Jahres hinarbeiten. Zu diesem Zwecke knickt man die Zweige, die nicht weiter in die Länge wachsen sollen, ein Stück von ihrem Ende ein. Die Enden bleiben am Zweige hängen und müssen ganz allmählig abwelken. Es entsteht dadurch eine Saftstockung, auch werden eine Menge von Knospen, die sich in den Blattachsen beim Johannistrieb bilden, an ihrer Weiterentwicklung verhindert. Aprikosen und Kirschen werden reif. Bei Zwergbäumen müssen zu dicht stehende Früchte fortgenommen werden. Sehr reich behangene Aeste werden unter Umständen schon gestützt. Wo eine Sommerdüngung notwendig ist, kann dieselbe beginnen. Um die Stämme vor den nun bald auftretenden Obstmotten zu schützen, lege man um diese geleimte Papierstreifen. Die Erdbeeren müssen tüchtig begossen werden. Sie brauchen zu ihrer Entwicklung sehr viel Wasser, wird ihnen dieses geboten, so werden die Früchte unvergleichlich größer und saftiger. Man gieße aber nicht auf die Blüten, auch darf sich kein Wasser unter den Früchten ansammeln, da diese sonst leicht faulen. Im **Gemüsegarten** wird die Spargelernte bis Ende des Monats fortgesetzt. Es ist nicht richtig, daß man die dünneren Triebe der Pflanze belassen soll. Läßt man dieselben sich vollständig entwickeln, so wird die Pflanze geschwächt und man erhält überhaupt keine stärkeren Stangen mehr. Durch das Stechen regt man zum Treiben neuer Stangen an, man nehme daher jeden sich zeigenden Trieb. Die Düngung der Spargelpflanzen für das nächste Jahr kann Ende des Monats beginnen. Will man künstliche Düngemittel verwenden, (Chilisalpeter, Guano, Kalisalze und Superphosphat) so löse man diese in Wasser und gebe nun den ersten Guß, dem im Juli jede Woche einer folgt. Von neuem werden gelegt resp. gesäet: Erbsen, Bohnen, Karotten, Rettig, Spinat, Salat und Endivien. Rot- und Weißkohl, Wirsing und Blumenkohl, Gurken, Sellerie, Salatrübe (rote Beete) Majoran, Thymian, Basilienkraut, frühe Tomaten, Poree, Kohlrabi und Kohlrüben werden gepflanzt. Auch hier achte man auf das von der Runkelrübenpflanzung gesagte. Die Arbeit des Hackens, Jäten, Gießen und Verziehen der zu dicht stehenden Pflanzen darf nicht ruhen. Beim Hacken soll zunächst nur das Unkraut oberflächlich abgehackt werden, erst nachher gehe man tiefer in den Boden hinein, um ihn zu lockern. Das Jäten muß möglichst zeitig geschehen. Ist das Unkraut erst höher herausgewachsen, so werden durch das Herausziehen die jungen Kulturpflanzen im Wachstum gestört. Sind in den Gemüsebeeten Stellen vorhanden, auf denen eine spärliche Blattentwickelung auf Mangel an Bodennährstoffen schließen läßt, so helfe man mit verdünnter Jauche nach. Man spült aber stets die Pflanzen mit Wasser vermittelst der Brause ab. Stangenbohnen werden mit Stangen versehen. Den durch Reisig gestützten Erbsen breche man wiederholt die Spitzen ab, wodurch sie sich besser verzweigen und auch reichlicher tragen. Frisch gepflanzter Kohl, Bohnen, Kartoffeln u. s. w. werden tüchtig gehäufelt, damit den Wurzeln beständig der Luftzutritt möglich ist, was für das Gedeihen der Pflanzen von größter Wichtigkeit ist. Beete, von denen Kohlrabi, Spinat, frühe Erbsen und dergl. abgeräumt sind, werden von Neuem mit Kohlrüben, Endivien u. a. bepflanzt. Die Zwiebelgewächse bringen nun bald ihre Samenstengel hervor, die an Stäbe zum Schutze vor Winden mit Bast geheftet werden müssen. Auch alle Samen tragenden Wurzelgewächse versehe man mit Stäben. Gewürzkräuter, wie Majoran, Tymijan, Basilienkraut werden zur Zeit der Blüte abgeschnitten und getrocknet, sie besitzen jetzt das meiste Aroma. Sind im Garten sehr viele Schnecken vorhanden, so streue man gebrannten Kalk auf die Wege. Auch Gerstensiede, an der die Schnecken kleben bleiben, ist von Vorteil. Die Gemüsekeller werden nun sorgfältig gereinigt und tüchtig durchlüftet. Im **Blumengarten** beginnen die Zwiebelgewächse zu verblühen. Ist die Blüte beendet, so hebe man sie heraus und bewahre sie auf. Astern, die erst im Herbst blühen sollen, werden gesäet oder gepflanzt, Samen zweijähriger Frühlingsblumen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silene u. a. werden gelegt. Die abgeblühten Stauden und Holzgewächse beschneide man, um einer Schwächung durch Samenbildung vorzubeugen. Dasselbe gilt von welkgewordenen Rosen. Die Blüte der Rosen wird am meisten gefährdet durch den Regen. Man schütze dieselben daher durch Anbinden eines Regenschirmes, der indes bei Sonnenschein entfernt werden muß, denn die Rose kann zur Zeit der Blüte nicht genug Sonne bekommen. Bei großen Temperaturschwankungen findet sich häufiger auf den Rosen der Mehltau oder „weiße Schimmel“ ein, wodurch ihr Aussehen sehr leidet. Zum Zweck der Vertilgung streue man an einem taureichen Morgen etwas Schwefelblüte oder Kupfervitriolpeckstein mehl auf die Blätter und wasche sie nach etwa zwei Tagen mit reinem Wasser wieder ab. Dieses Mittel darf mit Erfolg aber nur an sonnigen Tagen angewandt werden, weil nur bei längerem Liegen der Schwefel oder das Mehl wirken kann. Auf den Teppichbeeten müssen die Konturen der einzelnen Farben mit der Scheere sauber gehalten werden. Ein Beet, auf dem die einzelnen Farben ineinander gehen, sieht häßlich aus. Die Rasenflächen verlangen jetzt besonders viel Wasser. Man beschneide sie jede Woche, (am besten mit der Rasenmähmaschine) fege sie ab und walze. Die Wurzeln der **Zimmerpflanzen** finden jetzt häufig nicht mehr in ihrem Topf die entsprechende Nahrung. Raschwachsende, krautige Gewächse verpflanze man daher nochmals. Einige Pflanzen, vor allem die Blattgewächse und Palmen vertragen das aber nicht. Diesen gebe man in der Woche einmal flüssigen Dünger. Hierzu eignet sich stark verdünntes Blut, Hornspahnwasser, auch in Wasser gelöster Kuh- oder Geflügeldünger. Flüssige Pflanzennahrung ist auch fertig käuflich zu erwerben. Alle strauchartigen Topfgewächse, die bereits im Frühjahr geschnitten wurden, werden nun nochmals geschnitten. Man entfernt alle trockenen und schwachen Zweige mit einem scharfen Messer, abgeblühte verkürzt man je nach ihrer Stärke, die schwachen kurz, stärkere länger. Damit die Schnittfläche leicht vernarben kann, muß der Schnitt stets möglichst dicht über einem Auge ausgeführt werden. Auch zu dicht stehende Zweige müssen entfernt werden, die stehenbleibenden bekommen dann mehr Licht, Luft und Nahrung. Für den schönen und so beliebten Gummibaum ist Ende des Monats Zeit zum Verpflanzen. Man bringe ihn am besten in gute Mistbeeterde und giebt ihm einen sonnigen Platz im Garten oder auf dem Blumenbeet, versäume aber nicht ihm alle 3—4 Tage mit Dungguß zu versehen.

÷ Die Kolonial-Ausstellung im Casseler Königl. Orangerie-Schloß

vom 4. bis zum 13. Juni 1897.

Die Abteilung Cassel der deutschen Kolonial-Gesellschaft feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen, während welcher Zeit dieselbe sich kräftig entwickelt und ein reges inneres Leben geführt hat, und glaubt durch die seit längerer Zeit geplante Kolonial-Ausstellung ihr Stiftungsfest in würdiger und nützlicher Weise zu begehen, sowie sie auch hofft, daß durch dieselbe das Interesse für die deutschen Kolonieen besonders in dem engeren Vaterlande, sowie auch in jenen Gegenden, mit denen Stadt und Land in vielseitigen Beziehungen leben, angespornt und vermehrt wird.

Die Kgl. Regierung und das Kgl. Polizei-Präsidium sind mit größter Liebenswürdigkeit dem Ausstellungsprojekt entgegengekommen; das im Auepark gelegene sehr geräumige Orangerie-Schloß ist zur Verfügung gestellt worden und der Oberpräsident Magdeburg übernahm den Ehren-Vorsitz in der Ausstellung.

In dem von Maler Lüttebrand in eine afrikanische Landschaft verwandelten Centralpavillon befinden sich hauptsächlich die Produkte unserer Kolonieen, welche auch zum Verkauf und Ausschank kommen: verschiedene Kaffee- und Chokolade-Sorten, Cacaofrüchte, Bohnen, entölter Cacao und Cacao-Butter, Rohtabake und Cigarren, Rohzucker in Blöcken, Felle und Decken aus Südwestafrika, Elefantenzähne, Elefenbeinfabrikate, Permuttergegenstände 2c. 2c. Hier finden sich u. a. vertreten das deutsche Kolonialhaus von Bruno Antelmann, das deutsch-ostafrikanische Zucker-Syndikat, die Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft, die Neu-Guinea-Kompagnie, die Kamerun-Cacao-Gesellschaft, Zickenbach u. Oechelhäuser, Cromisky u. Eisenach, Paul, Klinze, sämtlich aus Berlin, H. W. Burmester aus Hamburg und verschiedene andere größere Firmen aus Hamburg und Bremen.

Nicht weniger interessant ist der Schloßflügel, der sich von dem Centralpavillon aus in der Richtung nach der Stadt erstreckt, in welchem sich der geschmackvolle und stilgerecht verzierte Haupteingang befindet. Dieser schöne Raum ist in erster Linie der Ethnographie und Ethnologie gewidmet.

In erster Linie finden hier Platz die reichen und schönen Kasseler Privatsammlungen der Herren Dr. Mense und Dr. Möhring, Generallieutenant v. Carnap-Quernheimb, J. Gümpell und A. Siebert, sowie auch verschiedener anderer Herren, welche sämtlich höchst interessante Waffen, Gerätschaften und Industrie-Erzeugnisse unserer schwarzen und braunen Landsleute enthalten.

Diese an sich schon sehr hübsche Ausstellung wird noch vermehrt durch die sehr umfangreichen ethnographischen und Wirtschaftsgegenstände, welche auf der Kolonialausstellung in Berlin eine so große Anziehungskraft auf das Publikum ausübten, ebenso durch Modelle der Neu-Guinea-Compagnie, durch ethnologische Gegenstände der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, und besonders durch eine Sendung von Gegenständen, welche der hochverdiente Afrikaforscher Major v. Wißmann zur Verfügung stellte.

Der zweite Flügel des Orangerieschlosses, der sich vom Centralpavillon aus nach der Fulda erstreckt, ist nicht minder interessant; er enthält eine Anzahl hervorragender Modelle und Gegenstände, mit denen sich der Afrikareisende und der Ansiedler in Afrika versehen muß. Bei dieser Ausstellung beteiligen sich eine Reihe von Firmen, die sich eines festbegründeten Weltrufs erfreuen, deren namentliche Liste uns leider nicht zu Gebote steht.

Wenn auch im Centralpavillon nur afrikanische Produkte zum Genuß ausgeboten werden, so ist in dem Restaurant der Ausstellung in ausgiebigstem Maße für das Leibeswohl gesorgt, da dasselbe die Herren Pickrum von Stücks Hotel und Heicke vom Palais-Restaurant übernommen haben; man kann hier alles finden, was des Menschen Herz begehrt, nur haben die genannten Herren sich verpflichten müssen, **afrikanischen** Kaffee und Chokolade auszuschenken, damit alle Besucher sich von der Vorzüglichkeit der afrikanischen Produkte überzeugen.

Die Vergnügungskommission veranstaltet auch einige Konzerte und hat der Ausschuß den Besuchern den Aufenthalt in der Kolonial-Ausstellung so angenehm als möglich gemacht. Jeder Besucher der Ausstellung wird sicherlich unvergeßliche Eindrücke von derselben empfangen und er hat gleichzeitig das Bewußtsein, ein edles und verdienstvolles Werk unterstützt zu haben, da die Ueberschüsse der Ausstellung der Krankenpflege in den deutschen Kolonien zugewendet wird.

Levysohn erklärt, ihm sei, als er in den Gerichtssaal trat, nur gesagt worden, es handele sich um die Harden-Affaire. Auf die Frage Sellos, wer ihm dies mitteilte, sagt R.-A. Lubczynski zu Levysohn: sagen Sie nur, daß ich es gewesen bin. Der Vorsitzende erklärte, es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, wenn Lubczynski diese Mitteilung nicht gemacht hätte.

Hierauf hebt R.-A. Holz, in seinem Plaidoyer fortfahrend, hervor, daß dieser neue Angriff auf die Glaubwürdigkeit Levysohns vollständig fehlgeschlagen sei. Aus den Aussagen Levysohns gehe deutlich hervor, mit welchen Machenschaften sich Tausch beschäftige. Der Verteidiger appelliert schließlich an die Geschworenen, über Lützow menschlich zu urteilen, der sein Vorleben herzlich bedauere.

Rechtsanwalt Lubczynski führt aus unter Hinweis auf den Verlauf der Verhandlungen, daß ein Mann wie Lützow fünf Jahre lang im Dienste der Polizei stand und dabei das Bewußtsein für strenge Wahrheit verlor. Die Quittungsfälschung habe er nicht wieder besseres Wissen verübt und sie nicht zum Zweck des Betrugs verwendet. Tausch habe versucht, als Beamter ins Ministerium des Innern zu gelangen; das sei ihm aber nicht gelungen.

Der Minister des Innern hat dem Tausch den Polizeirat Eckard vor die Nase gesetzt. Tausch war nicht Ministerstürzer, aber ein gefährlicher Intrigant. Die neue Vernehmung Levysohns sei ein schwaches Kampfmittel der Verteidigung Tauschs gewesen. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nicht die Verteidigung Tauschs, sondern er selbst die Vernehmung Levysohns veranlaßt hat. Lubczynski fährt fort: Dr. Levysohn hat bestätigt, daß Tausch sich über Eckard ungünstig aussprach; auch im Versbrief kommt der Name Eckard vor. Die Berichte Tauschs an den Polizeipräsidenten waren von A bis Z erlogen. Herrn v. Lützows Angabe war bestellte Arbeit und Tausch beantragte nachträglich für ihn eine Gratifikation von 300 M. beim Kriegsministerium, ferner beauftragte er Lützow mit der Ausarbeitung eines Reglements für die Feldpolizei und veranlaßte ihn, den anonymen Brief an Normann-Schumann zu schreiben. Das verlangt man nur von einem Manne, von dem man Schweigen erwartet.

Die dem Tausch nachgerühmte Thätigkeit bei der Verfolgung des Landesverräters Schoren kommt hier nicht in Betracht. Tausch hat Normann-Schumann aus dem Lande bugsiert; Tausch leugnet es ab, einen disziplinarischen Verweis erhalten zu haben, bis ihm der Oberstaatsanwalt diesen vor die Nase hielt. Daß die Polizei mit „bestellten Briefen" arbeitete, hat sich doch aus dem Laufe der Verhandlung ergeben. Also ist Lützows Behauptung nicht unglaubwürdig, daß seine Briefe an Tausch vom 10. und 25. November bestellte Arbeit waren.

Hierauf tritt eine einstündige Mittagspause ein.

Lubczynski legt nach der Mittagspause des fernern dar, die Quittung und die darauf bezüglichen Briefe Lützows seien bestellte Arbeit gewesen, daher liege weder Betrug noch Urkundenfälschung vor. Redner bittet, Lützow das letzte Stückchen der von ihm verteidigten Ehre nicht aus dem Leibe zu reißen.

Oberstaatsanwalt Drescher bekämpfte rührselige Betrachtungen und betonte, eine etwaige Abstumpfung durch Tausch hebe Lützows Verantwortlichkeit nicht auf. Die Quittung war keineswegs bestellte Arbeit, Betrug und Urkundenfälschung liege bestimmt vor. Redner bestreitet auch, daß der Prozeß die Bankerott-Erklärung der politischen Polizei bedeute.

Nach Bemerkungen Sellos einerseits und Holz' und Lubczynskis anderseits erfolgt die Rechtsbelehrung der Geschworenen, welche sich sodann zur Beratung zurückziehen.

Nach 1½stündiger Beratung kehren die Geschworenen in den Saal zurück. Unter gespannter Aufmerksamkeit des im Zuschauerraum sich drängenden Publikums verliest der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen. Derselbe lautet: 1. bezüglich des Angeklagten v. Lützow auf schuldig des Betruges und der Urkundenfälschung; 2. bezüglich des Angeklagten v. Tausch auf nichtschuldig des Amtsverbrechens und nichtschuldig des Meineides. Der Spruch wird im Publikum mit lautem Beifall begleitet, was der Vorsitzende ernst rügt. v. Tausch drückt seinen Verteidigern dankbar die Hand.

Oberstaatsanwalt Drescher beantragt gegen v. Lützow zufällig 6 Monate Gefängnis und Ehrverlust auf 2 Jahre. Nicht die Bagatelle von 50 M. müsse berücksichtigt werden, sondern daß er auch zwei Personen, nämlich Herrn Kukutsch und Herrn Staatsminister v. Köller schmählich verdächtigte. Deshalb seien für den Betrug 5 Monate und für die Urkundenfälschung 6 Monate Gefängnis angemessen. Gegen Tausch beantrage er Freisprechung.

Rechtsanwalt Lubczynski bittet für seinen Klienten um Milderung der Strafe und Belassung der bürgerlichen Ehrenrechte, um ihm nicht die Brücke zu einem neuen Leben zu zerstören.

Nach kurzer Beratung publiziert der Vorsitzende das Urteil dahin, daß **v. Tausch freizusprechen, v. Lützow** wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu **verurteilen sei.** Der Gerichtshof hat bei Abmessung der Strafe erwogen, daß der Angeklagte für die Polizei unter Umständen thätig gewesen, die es schwer, wenn nicht unmöglich machen, die ehrenhafte Gesinnung in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren. Mit Rücksicht hierauf und da v. Lützow nach Ansicht des Gerichts in der That eine ernste Reue bekundet hat und zu hoffen ist, daß er nach Verbüßung seiner Strafe ein ehrenhaftes Leben beginnen wird, hat der Gerichtshof sich veranlaßt gesehen, von einer Ehrenstrafe abzusehen und die Zusatzstrafe zu der ihm auferlegten Strafe von 1½ Jahren Gefängnis, die er jetzt verbüßt, auf zwei Monate Gefängnis zu bemessen.

Um 5¾ Uhr ist die Verhandlung beendet.

„Wir sausen auf unserm Fahrrad hinaus."

„Wir sausen auf unserm Fahrrad hinaus,
So frisch und fröhlich und gerne.
Und jagen zusammen wie Sturmesgebraus
Gesellig hinein in die Ferne!"

Heisa, ist das jetzt ein Vergnügen in diesen schönen Tagen mit dem Zweirad hinauszugondeln in die Ferne, auf den glatten Chausseen zu rennen, als gelte es, das Glück zu erjagen. Die ganze Welt radelt, Männlein und Weiblein, Knabe und Mädchen, selbst unsere Kleinen werden schon auf die Bedeutung des Rades dadurch hingewiesen, daß sie an einem Bande derartige Vehikel im kleinen nach sich ziehen müssen. Das Fahrrad hat sich eingebürgert. Während früher alles stehen blieb, wenn so ein „Velozipeter" vorübersauste, und ihm neidisch nachschaute, nimmt jetzt nur noch die übermütige Jugend Notiz von ihm, um womöglich irgend ein Hindernis ihm zu bereiten. Haben doch selbst die kläffenden bissigen Hunde im Dorfe sich an den Radfahrer gewöhnt! Sie lassen sich durch die Vorübersausenden durchaus nicht mehr in ihrer behäbigen Ruhe stören; früher aber mußte jeder Radfahrer zu ihrer Abwehr mit einer Peitsche sich bewaffnen. Ja ja, unser Jahrhundert steht besonders jetzt zum Schlusse im Zeichen des Verkehrs! Alle sind von der „Tretlust" ergriffen. Der mit Körperfülle gesegnete Mann hält das Radeln gewissermaßen für eine Entfettungskur, während die zarte Jungfrau und auch neuerdings manche Hausfrau das Tandemfahren als zu ihrer Stärkung und Kräftigung nötig betrachten. Es giebt Fälle hier in Düsseldorf, wo die ganze Familie mit Kind und Kegel radelt, also unter sich schon einen kleinen Radfahrer-Verein bildet.

Die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Radfahrer läßt sich nicht leugnen; unser lieber „Unpolitischer" hat diesem Kapitel bereits eine ganz zutreffende Betrachtung geweiht, deshalb will ich darüber kein Wort mehr verlieren, sondern mich dem zuwenden, was mir hier in Düsseldorf bei der Radlerei aufgefallen ist. Düsseldorf hat bekanntlich schöne breite Straßen, sodaß das Ausweichen ganz bequem geschehen kann. Bei den meisten Radfahrern scheint nun aber jeder Wagen und besonders jeder Pferdebahnwagen ein große Anziehungskraft auszuüben; immer sind sie dicht neben oder direkt hinter denselben. Wie leicht kann da ein Unglück passiren. Neulich fuhr mein Freund Moritz, der es auch nicht besser macht, hinter einer Droschke ganz gemüthlich her. Als ihm die Fahrt schließlich zu langsam wurde, wollte er an der Droschke vorbei in schnellerem Tempo vorausfahren. Rechts war ihm aber der Weg durch einige des Weges kommende junge Damen versperrt, sodaß er links vorbeistrampeln mußte. In demselben Augenblicke kam eine andre Drosche, die er garnicht bemerkt hatte, hinter ihm hergerast, fuhr ihn an und den samt seinem Rade dahinstürzenden und aufschreienden Radler auch über, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, jagte davon und entkam unerkannt. Das war gewiß eine Rücksichtslosigkeit. Indes war der Kutscher des Wagens, dem Moritz bisher gefolgt war, der barmherzige Sameritan; er brachte den Unglücklichen wieder zum Bewußtsein, lud ihn samt seinem Rade in den Wagen und brachte Moritz nach seiner Wohnung, wo er unter guter Pflege bald wiederhergestellt war.

Dies Beispiel zeigt, daß man auf dem Rade nicht vorsichtig genug sein kann, aber so mancher Unfall nützt doch nichts zur Belehrung und Besserung. So sehe ich fast jeden Mittag an der Pferdebahnkreuzungsstelle auf der Haroldstraße Radfahrer mit der größten Geschwindigkeit durch das Wagengewirre und das Menschengetümmel hindurchblitzen. Das ist nicht nur mit Gefahr verknüpft, sondern auch eine große Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum. Wie aber der Radfahrer vom Publikum mancherlei Rücksichten verlangt, so darf er selbst diese Rücksichtnahme nicht außer acht lassen. Es wäre wohl angezeigt, daß eine polizeiliche Vorschrift über das Fahren innerhalb der Straßen der Stadt erlassen würde.

Ein zweiter Uebelstand im Radfahrerwesen ist der Leichtsinn, den selbst ältere erfahrene Personen dadurch begehen, daß sie kleine Kinder vor sich aufs Rad setzen oder auf den Tritt zum Aufsitzen stehen heißen, und dann jagen, was das Zeug halten will. Ich meine, das heißt doch jedesmal ein Leben aufs Spiel setzen. Hier wäre eine polizeiliche Bestimmung wirklich am Platze. Den sonstigen Belästigungen des Publikums seitens der Radfahrer könnte dadurch wirksamer entgegengetreten werden, daß jeder Radfahrer und jede Radlerin verflichtet würden, eine Nummer zu führen. Denn das Vorgehen der Polizei-Verwaltung der Stadt Iserlohn, die kürzlich in einer Bekanntmachung das Publikum aufforderte, sich „die Rücksichtslosigkeiten der Radfahrer in keiner Weise gefallen zu lassen, sondern selber für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen", verdient meines Erachtens keine buchstäbliche Nachahmung in ihrem ersten Teile, wohl aber kann das Publikum selbst sehr viel zur Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen.

Die Verschiedenartigkeit der einzelnen Räder ist sehr groß; das hohe Zweirad sieht man kaum noch; dagegen sind neuerdings die Dreiräder wieder mehr in Gebrauch genommen. Es wird wohl nicht lange mehr dauern, dann hat man hier in Düsseldorf, geradeso wie in Berlin, als offizielle Beförderungsmittel für Gepäck und für Personen Dreiräder, an denen hinten ein feiner Sitz für den „Passagier" angebracht ist. In Berlin bewährt sich das System und an den Ecken in der Nähe der Bahnhöfe sieht man die „Fahrmänner" des Winks der ankommenden Fremden gewärtig, wie bei uns die Droschkenkutscher, welche allerdings zeitweilig erst eiligen Laufs aus der Schenke zu ihrem Gefährt und ihrer müden Rosinante eilen müssen, um den Fremden „dienstfertig" zu kutschiren.

Pfingsten ist jetzt gekommen; überall rüsten sich die Radfahrer-Vereine zu weiteren Touren. Und was giebt es besseres, als so fröhlichen Herzens und sorglos in die schöne Natur hinauszuradeln! Da kenne ich ein junges Ehepärchen, das sich in den Besitz eines neuesten zweisitzigen Fahrrades gesetzt hat. Er sitzt rechts und sie links und beide strampeln um die Wette drauf los. Auch diese beiden wollen die Pfingsttage über unser Düsseldorf, wo sie schon überall Aufsehen erregten, verlassen und hinauszuradeln in die Ferne. Ich wünsche beiden und allen Radfahrern insgesamt frohe Fahrt und vergnügte Feiertage, ebenso aber auch allen anderen, die auf Schusters Rappen in die Ferne schweifen wollen und müssen, ein frohes Fest. Indessen will ich doch nicht unterlassen, den Radfahrern nebst einem kräftigen „Heil" eine Mahnung für ihre Pfingsttour mit auf den Weg zu geben:

„Wenn ihr so radelt hinaus in die Welt
Und jagt mit dem Wind um die Wette,
So sorgt, daß Euch nicht fehle das Geld
Und nicht kann zerreißen die Kette auch."

MAX.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. Juni.

(*) **Personalien.** Amtsgerichtsrat van Erkelens in Düsseldorf ist zum Landgerichtsdirektor in Hannover ernannt. — Dem Staatsanwalt Leggemann hierselbst ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

* **Kunstnotiz.** Bei Eduard Schulte ist zu Pfingsten eine Ausstellung von einer Reihe neuer Bilder in interessanter Zusammenstellung veranstaltet. Außer vielen Bildern hiesiger Künstler ist eine große Anzahl von Werken auswärtiger Maler, insbesondere von Italienern, sowie aus München gekommen. — Die Ausstellung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen, welche Pfingstsonntag in der Kunsthalle eröffnet wird, ist sehr zahlreich beschickt und wird in ihrer 4-wöchentlichen Dauer ein besonderes Interesse beanspruchen.

* **Sonder-Ausstellung für Heiz- und Lüftungs-Anlagen.** Die Geschäftsleitung ist bestrebt, den Besuchern derselben neben dem Nützlichen und Schönen auch Angenehmes zu bieten. — Allabendlich von 8—11 Uhr tritt ein ausgezeichnetes Sänger-Quartett auf, bei günstiger Witterung im Burghof, sonst im Saale. Dienstags, Freitags und Sonntags finden Konzerte statt und wechseln durch Militärkapellen mit derjenigen des Herrn W. Nehl ab. Für die Pfingsttage hat die Konzerte übernommen die Kapelle des Niederrheinischen Infantrie-Regiments Nr. 39, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn W. Kohn. — Wie schon früher erwähnt, hat das Unternehmen von Behörden und Vereinen eine rege Unterstützung gefunden und haben in den letzten Tagen einige unserer ersten Gesang-Vereine sich dafür interessiert und beabsichtigt die Ausstellung zu besuchen und dabei den Abend mit einigen Liedervorträgen zu verschönen.

÷ Schon seit vielen Jahren lassen es die hiesigen Kirchenchöre sich recht angelegen sein, durch die Aufführung von Kompositionen der berühmten alten Meister der Kirchenmusik den feierlichen Gottesdienst besonders an hohen Festtagen zu verherrlichen. In welchem Maße ihnen das bis jetzt gelungen ist, davon geben die sehr ehrenden Ausführungen des hochw. Herrn Diöcesanpräses auf der jährlich wiederkehrenden Diöcesan Cäcilien-Versammlung Zeugnis. Derselbe konnte wiederholt aussprechen, daß gerade die Düsseldorfer Kirchenchöre bezüglich der Zusammensetzung der liturgisch richtigen und vollständigen Ausführung des Kirchengesanges, besonders aber wegen der von allen so vorzüglich und vielseitig gethätigten Pflege der Kompositionen der alten Meister an der Spitze des Cäcilienvereins der Erzdiöcese sich befinden. Gestern konnte man lesen, daß in der St. Lambertuskirche an den Pfingsttagen zwei Meßkompositionen des Fürsten der Kirchenmusik, Palestrina, gesungen werden. Dazu können wir heute mitteilen, daß in St. Maximilian der Kirchenchor am Pfingstsonntage die schönste, aber auch schwierigste Meßkomposition dieses Meisters, die berühmte „Missa Papae Marcelli" für 6-stimmig gemischten Chor singen wird. Am Pfingstmontage singt der St. Max-Chor die „Missa in hon. S. Raphaeli" für 4stimmigen Männerchor mit obligater Orgelbegleitung von Piel, einem der neben den Süddeutschen Haller und Mitterer berühmtesten Kirchenmusik Komponisten der Neuzeit. Am ersten Pfingsttage ist abends mehrstimmige Complet. Auch in den andern Pfarrkirchen gelangen an den Pfingsttagen meist Werke der älteren Meister zur Aufführung, so daß die Gläubigen, die sich an echter kirchlicher Musik erbauen wollen, dazu in allen Pfarrkirchen die schönste Gelegenheit haben. Wir thaten kürzlich einen Einblick in das sozusagen ständige Repertoir unserer Kirchenchöre und waren geradezu erstaunt über die Menge von Meß- und anderen Werken der alten Meister, welche neben denen der neueren zur Aufführung gebracht werden. Wir fanden u. a. von Palestrina „Missa brevis", Missa „Iste confessor", Missa „Dies sanctificatus", Missa „Aeterna Christi munera", Missa „O admirabile commercium", Missa „Papae Marcelli"; von Orl. Lassus: „Missa octavi toni"; von Gabrieli: „Missa brevis"; von Hasler: „Missa super: Dixit Maria"; von Croce: „Missa Sexti Toni"; von Vittoria: „Missa sine nomine"; von Anerio: „Missa brevis"; von Canniciari: „Missa in A-moll".

Diese kurze Auslese zeigt zur Genüge, welchen großen Wert alle unsere Düsseldorfer Kirchenchöre auf die echte, religiöse Musik legen und mit welchem Fleiß sie derselben obliegen. Die Zahl der Gläubigen, welche sich an dieser heiligen Musik erbauen, wächst zusehends, was sich an dem stetig wachsenden Besuch des Hochamtes erkennen läßt.

Mögen unsere Kirchenchöre in diesem Streben fortfahren; sie erfüllen damit eine heilige Pflicht und erwerben sich die Anerkennung ihrer Pfarrangehörigen. D.

* Im Inseratenteile unserer heutigen Nummer erläßt der Vorstand des „Verkehrs-Vereins Düsseldorf" einen Aufruf zum Wettbewerb für die Düsseldorfer Künstlerschaft zur Erlangung eines wirkungsvollen Aushänge-Bildes für den neu gegründeten Verkehrsverein. Für die 3 besten Skizzen sind 3 Preise im Betrage von 400, 250 und 150 Mark ausgesetzt. Die Bedingungen sind aus dem Inserate selbst zu ersehen. Die Zusendungen sind bis zum 1. Juli d. J. an das Kunstgewerbemuseum, Friedrichsplatz 3—5, mit entsprechender Aufschrift zu richten. „Auf! liebe Künstler, greifet in die Farben! Die Aufgab' ist gestellt!"

]:[Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten wird bestraft, wer andere durch Zwang, Drohungen 2c. zu bestimmen versucht an Vereinigungen teilzunehmen, welche günstigere Lohnbedingungen bezwecken. Eines solchen Vergehens waren einige Schreinergesellen angeklagt, welche in einer Werkstelle an der Derendorferstraße arbeiteten, die Arbeit niederlegten und andere Gesellen auf unerlaubte Weise veranlassen wollten, ihrem Beispiele zu folgen. Das Schöffengericht verurteilte dieserhalb zwei Gesellen zu je 5 Tagen, einen zu 1 Woche Gefängnis.

* Das warme Sommerwetter läßt die Annehmlichkeit einer mit erfrischender Kühle verbundenen Rheinfahrt in erhöhtem Maße verlockend erscheinen. Wir wollen deshalb darauf hinweisen, daß die Dampfschiffahrts-Gesellschaft Cretschmar u. Comp. an den beiden Pfingsttagen ununterbrochen Extra-Dampfer nach den beliebten Ausflugsorten Heerdt, Hamm, Grimlinghausen usw. ablassen und auch für prompte Rückbeförderung der Ausflügler Sorge tragen wird. Auch wollen wir auf die Extrafahrten der Schiffe des Herren Segermann noch besonders hinweisen, die bei den Ausflügen nach den thalwärts gelegenen Ortschaften gewiß eifrig benutzt werden.

]:[„Wird Düsseldorf Großstadt?" Diese in letzter Zeit vielfach ventilierte Frage ist unbedingt zu bejahen, ist doch unsere Stadt in letzter Zeit um zwei Merkwürdigkeiten bereichert worden: Am Kohlenthor treibt seit 3 Wochen der Inhalt einer Abortgrube über das Werft und unterhalb des Kohlenthores überschwemmt die Jauche eines Pferdestalles das Pflaster bis an den Rhein. Bei der heißen Witterung machen sich diese Eigentümlichkeiten der Großstadt Düsseldorf schon auf einige hundert Meter bemerkbar.

]:[Joseph K. hat, wie viele andere Metzger, das gehackte Fleisch mit Meat preserve gefärbt, einem Mittel, welches nach wiederholtem Gutachten der Gesundheit schadet. Das Schöffengericht verurteilte ihn gestern zu 20 Mark Geldstrafe.

]:[Vor einiger Zeit wurde der Lehrling eines Kaufmannes mit 900 Mark flüchtig, in Aachen jedoch wieder eingefangen. Jetzt wurde entdeckt, daß der Bursche etwa 300 Briefe, die er zur Post bringen sollte, nicht besorgt, vielmehr das Porto für dieselben auch unterschlagen hat. Er wird sich dieserhalb auch noch vor Gericht zu verantworten haben.

]:[Am 27. Mai reiste der Bildhauer Robert St. von hier nach Westfalen, besuchte zunächst seinen Schwager in Milspe und traf am 28. Mai in Dortmund ein. Er bestellte sich in einem Hotel ein Zimmer, schrieb seinen Namen ins Fremdenbuch und benachrichtigte seine Frau durch Postkarte, daß er am folgenden Tage zurückkommen werde. Dann ging er aus, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen und um die Kanalanlagen bei Rausel zu besuchen, seitdem ist er verschwunden. Am 29. traf unter seiner Adresse ein Brief in Düsseldorf ein, der die Papiere des Bildhauers enthielt und die Mitteilung, dieselben seien von der Magd eines Gutsbesitzers bei Rausel in einem Walde nicht weit von den Kanalanlagen gefunden worden. Ueber den Verbleib des Mannes ist bis jetzt nichts ermittelt.

]:[Einer Magd wurde eine Damenuhr und eine Brosche gestohlen und als die Diebin die Magd Ida S. ermittelt und verhaftet.

]:[Der noch nicht 12 Jahre alte Schüler Alfred M., in der Thalstraße wohnend, hat sich im Diebstahl bereits hervorragend ausgebildet, obgleich er noch nicht strafmündig ist. Zu den vielen Diebstählen, die er früher verübte, sind jetzt noch zwei freche Ladendiebstähle gekommen.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 4. Juni. Zwei nette Pflanzen sind die Knaben Adolf G. und Wilhelm B. zu Oberbilk. Beide sind wegen Diebstahls vorbestraft, stehlen weiter und dehnen auch das Feld ihrer Thätigkeit nach auswärts aus. Am 17. Februar machten sie einen Raubzug nach Werften, stiegen dort in ein Haus und der B. brach eine Kommode auf, aus welcher er verschiedene Sachen stahl. Die beiden Burschen logen heute, jedoch nur zur Bestätigung des alten Sprüchwortes: „Wer lügt, der stiehlt." Die Strafkammer verurteilte den B. zu 6 Monaten Gefängnis und nahm ihn gleich in Haft. Das schien dem Burschen nicht angenehm zu sein, er weinte sogar Thränen. G. wurde einer Besserungsanstalt überwiesen. — Der Zuschläger Joseph L. schlug am 13. April im Hause seiner Eltern zu, daß die Scherben umherflogen. Als der Polizeisergeant K. kam, um den Wütherich zu entfernen, leistete L. heftigen Widerstand. Wegen Sachbeschädigung und Widerstandsleistung wurde L. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der vielfach bestrafte Arbeiter Heinrich G. aus Gladbach hat eine Seite Speck im Werte von 20 M. gestohlen, wofür ihm die Strafkammer 9 Monate Gefängnis gab. — Der Bautechniker Konrad L., ein vielfach bestrafter Dieb, der schon 4 Jahre im Zuchthause saß, fand dennoch wieder Stelle beim Architekten vom Hövel in Düsseldorf, bei dem er ganze vier Tage in Dienst blieb. Dann brach er am 31. Januar das Pult seines Prinzipals auf und stahl 86 M, eine Taschenuhr und ein Reißzeug, dann ging er davon. Heute dieses Diebstahls angeklagt, war er geständig und wurde zu 15 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Der „Versicherungsinspektor" Richard Bieger ist mit einem langen Strafregister behaftet, welches heute um eine Nummer bereichert wurde. Er richtete in Düsseldorf ein Vermittlungsbureau ein, mietete die Räume dazu bei der Frau Dollhausen. Am 1. Juli v. J. sollte er 96 M. Miete bezahlen, allein er schien nicht gut bei Kasse zu sein. Die Frau D. hatte in Erwartung, daß B. bezahlen werde, die Quittung geschrieben, die er der Frau entwendete und dann behauptete, er habe bezahlt. Da er gleichzeitig Anstalten traf, abzureisen, so schloß die Frau D. ihn in seinem Zimmer ein und holte die Polizei. Dieser gegenüber blieb er noch dabei, er habe die Miete bezahlt. Am 2. Juli schrieb er dann eine Anschuldigung gegen die Frau Dollhausen wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung, Bedrohung, versuchter Erpressung und Majestätsbeleidigung. Die Anklage lautete gegen ihn auf Diebstahl und wissentlich falscher Anschuldigung. Der Angeklagte ist inzwischen wegen verschiedener Schwindeleien verhaftet worden und machte mehrere Fluchtversuche, weshalb er strenge bewacht wurde. Die Strafkammer gab ihm 10 Monate Gefängnis. — 9 Monate Gefängnis erhielt der Dieb Johann D. aus Düsseldorf, der einen Federwagen gestohlen hat. — Buchbinderlehrling Wilhelm A. zu Gladbach war der Unterschlagung angeklagt. Er hatte für seinen Meister Herst eine Rechnung über 157 M. einzuholen. Von dieser Summe hat er 57 M. unterschlagen und dann legte er sich in eine Gasse, simulierte Ohnmacht und gab dann an, er sei von zwei Burschen überfallen worden, die ihm das Geld abgenommen hätten. Er beschrieb auch die Räuber ganz genau. Die Strafkammer verurteilte den Knaben zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Köln**, 4. Juni. Im benachbarten Kalk spielten zwei Freunde in einer Wirtschaft mit einem Revolver, als plötzlich einer von ihnen im Scherz, ohne zu wissen, daß der Revolver geladen sei, auf eine junge Dame anlegte. Der junge Mann drückte los, worauf die Kugel oberhalb des Auges in den Kopf des Mädchens drang. Letzteres stürzte leblos zu Boden. Der unglückliche Schütze stellte sich der Polizei.

* **Bonn**, 4. Juni. Heute Mittag passierte auf der Breitestraße ein schreckliches Unglück. Eine junge Frau, Mutter dreier Kinder, wollte ein Paar Schuhe, welche in einem Mansardenzimmer auf dem Fenster gestanden hatten und heruntergerutscht waren, greifen, bekam das Uebergewicht und stürzte zuerst mit dem Kopf gegen das Hinterhaus und hierauf drei Stockwerk tief hinunter auf den cementierten Hof, wo die Bedauernswerte schwer verletzt bewußtlos liegen blieb. Man brachte sie zur Klinik. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Bonn**, 4. Juni. Zu dem Pistolenduell, das zwischen Dr. Reusing und Dr. Fischer am Mittwoch im Kottenforst stattfand, wird noch bemerkt, daß seit längerer Zeit zwischen den beiden Herren Differenzen bestanden, die sich beim Fortgang des Dr. Fischer derartig zuspitzten, daß schon damals — es war Anfang März — ein Zweikampf unvermeidlich schien. Durch von Herrn Fischer aufgeworfene Vorfragen formaler Art verzögerte sich der Austrag des Zwistes, der hierdurch einen immer schärfern Charakter annahm. Es standen sich nunmehr am Mittwoch beide Gegner kampfvorbereitet und erbittert gegenüber. Das Duell fand auf eine Distanz von 10 Sprungschritten, ohne Avancieren, also etwa 20 m, mit ungezogenen Pistolen statt.

Die „Frankf. Ztg." schreibt zu dem Duell: Die Erregung des Publikums über die Duellaffaire wächst stetig, seitdem Einzelheiten bekannt geworden sind, die der medizinischen Fakultät und der akademischen Gesellschaft hier nicht eben zum Ruhme gereichen. Der Ehrenrat, der nach einigen Bemühungen, den Streit beizulegen, sich schließlich für das Pistolenduell entschied, bestand aus Assistenten der hiesigen Kliniken, ebenso stellten diese die Sekundanten. Das Duell war seit Wochen Gesprächsgegenstand in der Gesellschaft. Die Professoren der Fakultät haben es trotzdem nicht zu verhindern vermocht, einige sollen es gebilligt haben. Reusing hat sich in der Familie des Professors Schede schon von vor Wochen gerühmt, den von ihm nachher erschossenen Fischer durch Ohrfeigen zum Duell gezwungen zu haben; er konnte in letzter Zeit fast täglich im Schützenhaus bei Schießübungen betroffen werden. Am Vorabend des Duells war eine große Gesellschaft bei Professor Schede, zu welcher Dr. Reusing eingeladen war. Er erschien auch und blieb bis Mitternacht. Um 5 Uhr morgens erschoß er seinen ehemaligen Kollegen. Uebrigens haben sich nicht nur die Gerichte, sondern auch die Behörden der Angelegenheit angenommen. Hoffentlich werden dabei die Assistentenverhältnisse an den hiesigen Kliniken und anderes gründlich untersucht werden. Die medizinischen Studenten beklagen jetzt doppelt den Weggang des Professors Trendelenburg, der als akademischer Lehrer jedenfalls durch Herrn Schede nicht ersetzt ist. Ueber die Vorgeschichte des Duells verlautet: Die Streitigkeiten zwischen Dr. Reusing und Dr. Fischer dauerten schon längere Zeit. Wie verlautet, soll Dr. Fischer der Ansicht gewesen sein, daß er von Dr. Reusing bei seinem Chef, dem Professor Schede, angeschwärzt worden sei. Da er dieser Ansicht auch Ausdruck verlieh, forderte ihn Dr. Reusing, dem dies hinterbracht worden war. Dr. Fischer wies aber die Forderung zurück mit der Erklärung, ein Mensch, der hinter dem Rücken seines Kollegen gegen diesen intrigniere, sei nicht satisfaktionsfähig. Daraufhin soll Dr. Reusing gegen seinen Gegner thätlich vorgegangen sein. Diese Vergewaltigung wurde dann der Anlaß zum Duell.

* **Radevormwald**, 4. Juni. Wie es heißt, weilt der ausgerückte Bürgermeister Hüsgen von hier in St. Louis (Staat Missouri am Mississippi). Seine definitive Amtsentsetzung ist bis heute noch nicht erfolgt; mithin kann auch noch keine Neuwahl stattfinden. Der hier noch wohnenden Familie, die bald auch nach St. Louis übersiedeln gedenkt, ist aus städtischen Mitteln der Betrag von 1200 Mark für Reisekosten bewilligt worden.

* **Bochum**, 4. Juni. Der größte Teil der Fahrer und Schaffner der diesseits geleiteten elektrischen Straßenbahnen reichten der Betriebsleitung eine Reihe von Forderungen auf Lohnerhöhung und Belassung des freien achten Tages, sowie Einrichtung eines ständigen Schiedsausschusses und mildere und begründetere Anwendung der Geldstrafen ein. Die Forderungen wurden indes von der Betriebsleitung sämtlich abgelehnt.

* **Paderborn**, 3. Juni. Herr Domkapitular Tellers ist in Rüthen, wo er in dem dortigen Lehrerseminar einer Lehrerprüfung beiwohnte, plötzlich infolge eines Schlaganfalles gestorben. Herr Karl Theod. Tellers war zu Braunsrath bei Heinsberg (Erzdiöcese Köln) geboren und erreichte ein Alter von 61 Jahren. Am 29. August 1859 wurde er zum Priester geweiht und am 15. Oktober 1887 als Domkapitular installiert. Der hochw. Herr Bischof ernannte ihn ferner zum geistlichen Rat am General-Vikariate und zum Groß-Pönitentiar der Domkirche. Im Kriege 1870/71 hatte sich der Verstorbene das Eiserne Kreuz und die Denkmünze für Pflichttreue im Kriege erworben.

* **Paderborn**, 3. Juni. Die Hitze der letzen Tage hat bei den in der Sennie übenden Truppen zahlreiche, allerdings nicht lebensgefährliche Erkrankungen hervorgerufen; das hiesige Garnison-Lazareth ist überfüllt. Anzukennen ist, daß für die Truppenübungen nach Möglichkeit die kühlern Tagesstunden gewählt werden.

* **Trier**, 3. Juni. Der frühere, am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Kanzleigehülfe Johann Müller stand gestern unter der Beschuldigung, eine öffentliche Urkunde gefälscht, in einem Falle 2500 M. Kapitalzinsen unterschlagen und für sich verwendet, in einem anderen Falle 400 M. Mündelgelder veruntreut, in einem dritten Falle als Pfleger des Vermögens einer irrsinnigen Person 400 M. für sich behalten und zwei Personen um Geldbeträge von 800 und 600 M. betrogen zu haben, vor den Geschworenen, welche sämtliche Schuldfragen bejahten und in 3 Fällen mildernde Umstände zubilligten. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 7 Jahre Gefängnis. — Ein berüchtigter und gemeingefährlicher Verbrecher, Schlossergeselle Johann Meffert, wurde wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen und Einbruchsdiebstähle zu insgesamt 25 Jahren Zuchthaus verurteilt, dieses Strafmaß jedoch auf das in solchen Fällen höchst zulässige von 15 Jahren reduziert. — Auf der Schwimmschule ist heute morgen der Post-Assistent Mengelkoch ertrunken, anscheinend infolge eines Schlaganfalles.

* **Trier**, 4. Juni. Zehn der bei dem Eisenbahn-Unglück in Gerolstein Verwundeten wurden heute geheilt aus dem hiesigen Lazarett in die Heimat entlassen.

* **Mainz**, 4. Juni. Nach einer Mitteilung der „Frkf. Z." ereignete sich heute früh bei dem um 8 Uhr 12 Min. von hier nach Bingen abgegangenen Personenzuge ein schrecklicher Unglücksfall. In einem Abteil der dritten Klasse saßen zwei Frauen mit mehreren Kindern, die im Begriffe waren, nach Amerika auszuwandern. Während der Fahrt zündete eine der Frauen eine Spiritusmaschine an, um für die Kinder Milch zu erwärmen. Unglücklicherweise explodierte die Lampe und verbrannte beide Kinder ganz erheblich. In ihrer Aufregung sprang eine der Frauen mit ihrem Kinde in der Nähe der Station Bingen aus dem fahrenden Zuge und verletzte sich ebenfalls schwer. Sämtliche Auswanderer wurden vorerst zur Pflege in das Hospital in Bingen verbracht.

* **Mainz**, 4. Juni. Die „Frkf. Ztg." schreibt von hier: „In klerikalen Kreisen herrscht gegen die Verwaltung der Eisenbahndirektion Mainz einige Erregung, weil sie dem Empfangs-Komitee für den gestern aus Rom zurückkehrenden Bischof Dr. Haffner es abgeschlagen hatte, dem Bischof das Fürstenzimmer des Centralbahnhofes auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen." Dazu macht die Redaktion folgende Bemerkung: Bischof Haffner ist bekanntlich kürzlich bei einem Bismarcktoast gelegentlich der Feier des Uebergangs der Ludwigsbahn in hessisch-preußischen Staatsbesitz sitzen geblieben.

* Gemein. Bedienter (der nach der Abreise des Herrn bemerkt, daß der Weinkeller geschlossen ist): „Für so gemein hätt' ich aber den Herrn Baron doch nicht gehalten!"

Vermischtes.

* **Berlin**, 3. Juni. Eine Versammlung von **Nationalsozialen** und **Sozialdemokraten** hat hier am Dienstag stattgefunden. Der Nationalsoziale Damaschke bezeichnete Bismarcks Sozialpolitik als eine Verwüstung der deutschen Volksseele. Auch den Konservativen, Antisemiten und Reformparteien müsse jedes soziale Empfinden abgesprochen werden. Die Sozialdemokratie verwirre mit ihren Schlagwörtern: „international", „revolutionär" die Massen. v. Gerlach bemerkte, das, was seine Partei am meisten von der Sozialdemokratie trenne, sei die Stellung zur Religion. Solange der Zehngebote-Hoffmann mit seinen Anschauungen hausieren gehe und mit seinen Forderungen zum Austritt aus der Kirche Anklang finde, sei eine Annäherung unmöglich. Die Sozialdemokraten Dr. Hollman, Schmidt und Rechtsanwalt Heine polemisierten gegen die Nationalsozialen und verteidigten die Prinzipien der Sozialdemokratie. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher Protest erhoben wird, „gegen die Pläne der Reaktion, sowie gegen die Beschränkung der Versammlungsfreiheit" und der Zusammenschluß derer gefordert, wird] welche freiheitlichen Anschauungen huldigten.

* **Wien**, 3. Juni. Im Januar des Jahres 1895 verschwand aus **Arco** der Kurgast **Goppold** aus Prag auf rätselhafte Weise. Er hatte einen Ausflug nach Riva unternommen und war nicht mehr zurückgekehrt. Der Fall erregte unter den Kurgästen Arcos großes Aufsehen, die Behörde stellte eifrigst Nachforschungen an, sie blieben aber erfolglos; Goppold blieb verschwunden. Man nahm schließlich an, daß er in den Gardasee gestürzt und ertrunken sei, ja es verbreitete sich sogar das Gerücht, daß er von den Bewohnern eines öffentlichen Hauses, das er besucht haben soll, beraubt und in den See geworfen worden sei. Jetzt nach mehr als zwei Jahren wird der rätselhafte Fall aufgeklärt. Nun wurde das **Skelett** des am 16. Januar 1895 spurlos verschwundenen Kaufmannes Wenzel Goppold aus Prag **in einer schwer zugänglichen Felsspalte beim Ponalfalle** vom Maurer Angelini, der Schneehasen jagte, heute Morgen aufgefunden. Das Skelett wurde abends nach Riva gebracht, wo man in den Resten der Kleider die goldene Uhrkette ohne Uhr, eine Geldtasche mit drei Zwanzig-Markstücken und Visitenkarten mit dem Namen der Frau Goppold fand. Goppold scheint abgestürzt zu sein.

[] **Brüssel**, 4. Juni. Zum 25. d. Mts. wird die Ankunft von etwa 260 **Negern** und **Negerinnen** hier erwartet, welche während der Ausstellung in den im königlichen Schloßpark von Tervueren erbauten Negerdörfchen wohnen werden. Unter jener Negerschaar befinden sich 60 eingeborene, von belgischen Offizieren ausgebildete Soldaten der Landespolizeitruppe mit einem aus Eingeborenen zusammengesetzten Musikercorps, das eine ganze Anzahl belgischer Militärmärsche musterhaft spielen soll. Die Ankunft derselben in Brüssel, dessen Hauptstraßen diese Negersoldaten in voller Rüstung und militärisch unter den Klängen ihrer eigenen Musik durchziehen sollen, dürfte eines der interessantesten Momente der ganzen Ausstellung werden. Was diese letztere angeht, so geht dieselbe nun ihrer gänzlichen Vollendung endlich entgegen. In den Hallen ist so ziemlich alles fertig und einzelne Abteilungen sind von hervorragender Schönheit und Reichhaltigkeit; so, außer der belgischen, die französische und die englische. Jammerhaft arm nimmt sich die deutsche aus, sie ist die unbedeutendste der ganzen Ausstellung, wenn auch einige altbekannte Firmen darin vertreten sind.

* **Paris**, 1. Juni. Die Gesellschaft für physische Wissenschaften beschäftigt sich in ihrer nächsten Sitzung mit einem sehr interessanten und höchst eigentümlichen Falle, dem der barmherzigen Schwester Maria Magdalena vom Waisenhause für junge Blinde, die am Morgen der **Brandkatastrophe** des Bazar de Charite wiederholt erklärt hatte, sie würde im Laufe des Tages bei lebendigem Leibe verbrannt werden. Nach den vorliegenden Zeugenaussagen, denen zweier Nonnen und eines Abbes, soll gar nicht daran zu zweifeln sein, daß Schwester Maria Magdalena ihren gräßlichen Tod vorhersah, zumal sie hartnäckig darauf bestand, am Morgen des 4. Mai zu beichten, und sich eigens kurz vor Mitternacht von ihrem Lager erhob, um einige Nahrung zu sich zu nehmen, da ihr schwacher Gesundheitszustand ihr nicht gestattete, bis in die Vormittagsstunden hinein zu fasten. Beim Weggehen sagte sie zu ihren Kameradinnen: „Ihr werdet mich nicht wiedersehen, man wird mich verbrannt zurückbringen." Da sie etwas vergessen hatte, kam sie zurück und that abermals die gleiche Aeußerung. Ihre Ahnung ging in Erfüllung und in der Nacht vom 4. zum 5. Mai wurde die Schwester Maria Magdalena im Industriepalaste nach mühsamen Nachforschungen gräßlich verbrannt aufgefunden. Abbe Brettes ist Generalsekretär der psychischen Gesellschaft.

* **Paris**, 3. Juni. Vor dem Palais Bourbon ereignete sich heute ein komischer Zwischenfall. Als der sattsam bekannte Abgeordnete Dr. **Grenier**, der Muselman, auf den Stufen des Palais, wie dies seine Gewohnheit ist, niederkniete, nahte sich ihm ein Arbeiter und stülpte ihm seine Mütze über den Kopf. Der Frevler wurde von der Polizei festgenommen, auf die Bitte des Abgeordneten aber freigelassen.

* **Oran**, 4. Juni. In vergangener Nacht **brannte die Synagoge** in Ainalarba nieder. In dem Schutt wurde eine aus Blech hergestellte und mit Pulver und Eisenstücken gefüllte **Bombe** gefunden.

* **Bucharest**, 4. Juni. Ein **wolkenbruchartiger Regen** hat die tiefer gelegenen Stadtteile Bucharests **überschwemmt**. Aus allen Landesteilen laufen Berichte ein über neue große Wasserschäden.

* **Sängerin und Theaterreferent.** Aus Agram weiß ein kroatisches Blatt folgendes Quiproquo zu vermelden: Saß da in einem Restaurant Abends eine Fremde, eine Künstlerin von hervorragendem Rufe, an einem Tische und soupirte, als ein Herr in einem schwarzen Smokinganzug durch den Saal schritt. Die Dame, in die Lektüre einer Zeitung vertieft, in der sie jedenfalls viel Schönes über sich las, rief, ohne recht aufzublicken, dem Vorübergehenden zu: „Sie, bringen sie mir ein Glas Bier!" Der Herr, im ersten Augenblick verdutzt, begriff nach einem raschen Blick auf seinen Habitus die Situation und rief dienstbeflissen: „Bitte sehr, bitte gleich!" und eilte in das Schänkzimmer, wo er sich ein Glas Bier geben ließ, das er vor der Künstlerin hinstellte. Statt sich aber nach dem kurzen „Danke!" der Dame zu entfernen, ließ er sich mit einem höflichen „Sie gestatten wohl!" an demselben Tische nieder. Empört fuhr die Dame auf. „Welche Frechheit von einem Kellner!" — „Ja, wissen Sie, Fräulein," meinte der Unverschämte treuherzig, „für gewöhnlich bin ich ja auch kein Kellner, sondern **Theaterreferent**." Tableau! — Die umsitzenden Gästen verwunderten sich sehr darüber, daß die Beiden so herzhaft und fast ausgelassen lachten.

— **Urwienerisch.** Das „Neue Wiener Tagblatt" teilt folgenden linguistischen Scherz mit: Ein mit Ziegeln beladener Wagen fährt bei einem Neubaue vorbei. Der Kutscher eines dahinterfahrenden Wagens will vorkommen; es entwickelt sich nun folgendes Gespräch: Erster Kutscher: „Gefiriwaida farodo!" — Zweiter Kutscher: „Ilodenonitodo!" Ein Sprachforscher, dem wir diesen Beitrag zur urwienerischen Dialektkenntnis verdanken, hatte die Liebenswürdigkeit, gleich die Uebersetzung des Dialoges beizufügen; sie lautet: Erster Kutscher: „Geh' vor, weiter, fahr' ab da!" — Zweiter Kutscher: „Ich lad' eh' noch nicht ab da!"

* **Benutzte Gelegenheit.** Redner (in einer politischen Versammlung): „Wenn ich mir erlaube, meine Herren, ebenfalls meinen **Senf** zuzugeben, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß er ankannt der beste und in allen Krämerläden für fünf Cents die Büchse zu haben ist. Im übrigen.."

* **Gedankensplitter.** Es giebt zwei schöne Augenblicke im Tagesleben: Der eine, wenn die Kinder morgens die Augen aufschlagen, der andere, wenn sie abends endlich zur Ruhe gebracht werden.

* **Albion auf Reisen.** Mr. Brown: „Komme gerade von Venedig." — „Mr. Grower: „Ah! sehr schön! Waren Sie auch im Dogenpalast?" — Mr. Brown: „Selbstverständlich! Hab' mir alle Sehenswürdigkeiten genau betrachtet." — Mr. Grower: „Dann sahen Sie wohl auch den Löwen von St. Markus?" — Mr. Brown: „Na und ob! War gerad' dabei, wie er **gefüttert** wurde."

* **Variante.** Böse Menschen haben keine Lieder, aber sehr oft — selbstgemachte Gedichte.

* **Weiblicher Scharfsinn.** „... Liebe Mathilde, ich hab' mich jetzt doch entschlossen, alle Deine Wünsche zu erfüllen! Du darfst sechs Wochen aufs Land und bekommst eine neue Toilette; auch werde ich Dir wahrscheinlich Rococo-Möbel für Deinen Salon kaufen!" — „Karl, Karl — was mußt Du wieder alles angestellt haben!"

* **Der Schmerz ist kurz.** Klara: „Was soll ich Ihnen vorsingen, Jack?" — Jack: „Haben Sie vielleicht ein Lied mit einem Refrain?" — Klara: „Jawohl!" — Jack: „Ach, dann singen Sie, bitte, den **Refrain**!"

* **Ein harter Vater.** Bob: „Papa hat mich heute erwischt, wie ich mir eine von seinen Cigarren ansteckte." — Tom: „Hat er Dich dafür gekeilt?" — Bob: „No ... schlimmer!" — Tom: „Na, was denn da?" — Bob: „Hat mich gezwungen, die Stinkadores aufzurauchen."

* **Ein guter Gatte.** Herr Benham: „Ich wollte, ich wäre noch ledig!" — Frau Benham: „Du Ungeheuer von einem Menschen! Was würdest Du dann thun?" — Herr Benham: „Dich wieder heiraten." — Frau Benham: „O Du entzückender Mensch."

* **Strebsam.** Gefängnisdirektor: „Na, Ludicke, da sind Sie ja schon wieder! .. Ich glaubte, Ihre erste Strafe hätte Sie gebessert?!" — **Sträfling**: „Herr Direktor, **ich will noch besser werden!**"

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Angemeldet von: Theodor Georg Beckercks, Köln: Schriftenordner. — Andriessen-Weyermanns u. Cie., Crefeld: Scheuervorrichtung für ganz- und halbseidene Gewebe. — Hermann Dickerhoff, Barmen: Vorrichtung zum Erbreitern von Litzen. — Deutsche Automaten Gesellschaft Stollwerk u. Cie., Köln a. Rh.: Münzenprüfer für Selbstverkäufer. — C. Blank, Köln a. Rh.: Antrieb mit Treibhebeln für Fahrräder. — Otto Klatte, Düsseldorf: Kettenverbindungsglied. — P. Schnee, Köln-Bayenthal: Temperofen.

Erteilt an: Farbenfabriken vorm. Frdr. Bayer & Co., Elberfeld: Verfahren zur Darstellung von stickstoffhaltigen Leukofarbstoffen der Anthracenreihe. W. F. Stiel, Köln: Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Emailleplatten mit unterschnittenen Befestigungszapfen. H. Dominicus i. F.: Remscheider Sägen- und Werkzeugfabrik J. D. Dominicus & Söhne, Remscheid-Vieringhausen: Einspannkopf für schwingende Kreissägeblätter. O. Klatte, Düsseldorf: Kettenverbindungsglied.

Kirchenkalender.

Sonntag, 6. Juni. Hl. Pfingstfest. **Monatliche hl. Kommunion der Kinder** in **St. Lambertus, St. Andreas, St. Maximilian, St. Rochus**, in **St. Maria Himmelfahrt** für die Mädchen, **St. Maria-Empfängnis** für die Kinder der Kreuzschule.

In der St. Lambertus-Pfarrkirche findet am hl. Pfingstfest die Feier des 40stündigen Gebetes statt. An allen drei Tagen morgens 5 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und 1. hl. Messe. 9 Uhr feierliches Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags findet Sonntag und Montag 4 Uhr Rosenkranz-Andacht statt und um 5 Uhr feierl. Komplet. Am Dienstag findet die Rosenkranz-Andacht um 5 Uhr und die feierl. Komplet nebst Tedeum um 6 Uhr statt. Von heute an beginnt die erste hl. Messe um 5 Uhr.

In Volmerswerth ist am Pfingstmontag theophorische Prozession.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 3. Juni 1897.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt ab Werk.

A. Kohle und Koks.	
I. Gas- und Flammkohlen:	M.
Gaskohle f. Leuchtgasber.	10,00—11,00
Generatorkohle	10,00—11,00
Gasflammförderkohle	8,50— 9,50
II. Fettkohlen:	
Förderkohle	8,30— 9,50
melierte beste Kohle,	9,50—11,50
Koksohle	7,60— 9,00
III. Magere Kohlen:	
Förderkohle	8,00— 9,50
mel. Kohle,	9,00—11,00
Nußkohle Korn II. (Anthr)	19,50—21,00
IV. Koks	
Gießerei-Koks	15,50—16,00
Hochofen-Koks	14,00
Nuß-Koks gebr.	16,00—17,00
V. Brikets	10,00—12,00
B. Erze.	
Rohspath	11,30—11,90
Spatheisensteingerösteter	15,70—16,70
Somorrostro f. o. b. Rotterdam	—
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen	11—12
Rasenerze franko,	—
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan	66,00—67,00
Weißstrahliges Qual.-Puddel-Roheisen	
Rhein.-Westf. Mark.	58—59 mit Fracht ab Sieg
Siegerländer "	60—61 mit Fracht ab Sieg
Stahleisen	—
Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshaf.	—
Spanisch. Bessemereisen Marke „Mudela" cf. Rotterdam	—
Deutsch. Bessemer-Eisen	—
Thomaseisen fr Verbrauchsstll.	60,50
Puddeleis. Luxmb. Qual.	49,60
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort	60,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III. ab Luxemburg	56,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I.	67,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II.	—
Deutsches Gießereieisen Nr III	60,00
Deutsches Gießereieisen Hämatit	67,00
Spanisches Gießereieisen Hämatit Marke „Mudela" ab Ruhrort	74,00
D Stabeisen.	
Gewöhnliches Stabeisen	135,00
E. Bleche	
Gew. Bleche aus Flußeisen	137.50-142.50
" " Schweißeisen	165,00
Kesselbleche aus Flußeisen	157,50
" aus Schweißeisen	180—
Feinbleche	135—145
F. Draht.	
Eisen-Walzdraht	—
Stahlwalzdraht	—

Die Lage des Kohlen- und Eisenmarktes ist unverändert geblieben. Die Nachfrage in Kohlenkuxen war bei steigenden Preisen nicht zu befriedigen.

Die nächste Börsenversammlung findet statt **Freitag**, den 18. Juni, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, in der Städt. Tonhalle. ☛ Die Geschäftsstelle ist Jacobistraße 5. ☚

Die Börsen-Kommission.

* **Düsseldorf**, 5. Juni. **Brotpreis der Bäcker-Innung.** Das 8pfündige Schwarzbrot kostet 66 Pfg.

* **Düsseldorf**, 4. Juni. **Amtlicher Marktbericht.** Zu den Viehmärkten im Schlachthofe waren angetrieben Großvieh 47, 1. Qual. 59, 2. 57, 3. 55; Kälber 610, 1. Qual. 70, 2. 65, 3. 60; Schafe 5, 1. Qual. 60, 2. 58, 3. —; Schweine 629, 1. Qual. 53, 2. 52, 3. 51. Alles pro 50 Kg. Schlachtgewicht. Handel schleppend.

Düsseldorf, 4. Juni. (Fruchtpreise.) Weizen, inländ. 1. Qual. 16,30, 2. 15,30 3. 00,00, M., ausländ. 1. Qual. 18,00. 2. 17,00, 3. 16,20 M.; Roggen, inländ., 1. Qual. 11,70, 2. 11,20, ausländ. 1. Qual. 13,20, 2. 13,00, 3. 12,40 M., Gerste inländ., 1. Qual 21,00, 2. 19,00, 3. 00,00 M., ausländ. 1. Qual. 20,00, 2. 18,00, 3. 00,00 M., Hafer, inländ., 1. Qual. 12,80, 2. Qual. 12,60, 3. Qual. 00,00 M., ausländ. 1. Qual. 15,00, 2. 14,30, 3. 13,80 M.

Neuß, 5. Juni. (Telegr.) Weizen, kleiner M. 16,30, Weizen, englische Aussaat 15,80, 2. Qualität 14,80, Roggen 1. Qualität 11,50, 2. Qualität 11,00. Gerste Winter- 00,00, Sommer- 00,00. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qualität 00,00, 2. Qual. 00,00. Hafer 1. Qual. 12,80, 2. Qual. 11,80. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 1. Qual. 00,00, 2. Qualität 00,00. Kartoffeln 5,00 M. per 100 Ko. Heu 35,—. Roggenstroh 18,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 55,50, Rüböl faßweise 57,00. Preßkuchen per 1000 Ko. 82,00. Kleien per 50 Kilo. 4,10. Butter per Kilo 2,00. Eier per Schock 60 Stück) 3,90.

Köln, 4. Juni. **Landmarkt.** Weizen 15,75, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 13,00. Zufuhr: 11 Sack Weizen, 0 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 25 Sack Hafer. — Heu M. 6,60—8,30, Richtstroh 4,00, Krummstroh 2,90 die 100 Kilo.

Köln, 4. Juni. (Telegr.) Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 1012 Kälber, verkauft 1. Sorte zu 70, 2. Sorte 65, 3. Sorte 60 M.; 226 Schafe, verkauft 1. Sorte zu M. 63, 2. Sorte 61, 3. Sorte 59 M., ohne Wolle 1. Sorte 00, 2. 00, 3. 00 M. die 50 Kilo. Schlachtgewicht. 000 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 00, 2. 00, 3. 00 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber handeln lebhaft. Markt früh geräumt. Schafe sehr vernachlässigt. Ueberstand.

Berlin, den 4. Juni.

Deutsche Fonds, Hypothekenbank-, Pfandbriefe und Deutsche Eisenbahn-Obligationen.

4% Deutsche Reichs-Anl.	104,10	3½% Preuß. Staats-Schuld-Scheine	100,10
3½% dto.	104,10	4% Rheinprov.-Oblgt.	102,25
3% dto.	97,90	3½% dto.	103,00
4% Preuß. konf. Staats-Anleihe	104,10	3% dto.	97,75
3½% dto.	104,10	3½% D'dorfer Stadt-Anleihe	—
3% dto.	98,40		

4% Hamb. Hypothekenbank	Pfdbfe. unk. b.	1900	101,60
3½% "	" "	1905	101,00
4% Preuß. Bodenkreditbank-Pfdbrfe	" "	1905	104,20
3½% " " "	" "	1904	100,00
4% Preuß. Cent.-Bodenkredit-Pfdbrfe	" "	1900	101,90
3½% " " "	" "	1900	99,20
4% Preuß. Hypoth.-Aktienb. Pfdbrfe	" "	1905	101,00
3½% " " "	" "	1905	102,80
4% Rhein.-Westf. Bodenkred.-Pfdbrfe	" "	1905	104,40
3½% " " "	" "	1904	100,50
4% Westd. Bodenkredit-Pfdbrfe	" "	1904	104,40
3½% " "	" "	1905	100,70

4% Aachen Mastrichter Eisenb.-Oblig.	100,20	4% Mainz-Ludwigsh. Eisenb.-Oblig.	—
3½% Berg.-Märk. E.-O.	100,30		

Banken.

Aachener Diskonto	137,90	Luxemburg. Int.-Bank	—
Barmer Bankverein	133,50	Oesterr. Kredit	230,00
Berg.-Märk. Bank	146,70	Reichsbank	149,90
Darmstädter Bank	157,25	Rh.-Westf.-Bodenkreditb	129,00
Deutsche Bank	201,00	Schaafhausen'scher Bankverein	145,50
Diskonto-Gesellschaft	203,25	Westdeutsche Bodenkred.	123,00
Dresdener Bank	159,70		
Essener Kredit-Anstalt	145,30		

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Arenberger	796,00	Harpener 4½% O.	103,75
Berzelius	125,60	Hörd. Hütte St.-Pr. La. A.	131,00
Bochumer Guß	159,90	Hochdahl konv.	137,50
dto. 4% O. rkz 103	—	Königs u. Laura	165,25
Bonifazius	127,75	do. 3½% O.	97,20
Consolidation	268,75	König Wilhelm konv.	218,00
Dannenbaum	121,25	do. St.-Pr.	275,00
Dortmunder Union St.-Pr. La. A.	47,50	Phönix La. A.	187,90
do. 5% O. rkz 110	111,50	Rhein. Stahlwerke La. A	203,50
do. 4% O.	100,50	Schalker Gruben u. H.	267,25
Eschweiler Bergwerk	191,25	Stolberger Zink St.-A.	69,00
Gelsenkirchen. Bergw.	173,50	do. St.-Pr.	142,75
do. 4% O.	—	Westf. Stahlwerke	209,25
Harpener Bergbau	184 20	Wurmrevier	123,25

Industrielle Gesellschaften.

Anglo Cont.-Guano-Ak	72,90	Herbrand-Waggon	175,75
Berg. Brauerei	—	Höfel-Brauerei	171,80
Chem. Fabrik Weiler	244,90	Nobel Dynamit-Trust	181,50
Dortm. Union-Brauerei	—	Nordd. Lloyd	107,25
Düsseld. Chamotte	—	dto. 4% Obl.	—
" Draht-Ind.	78,00	Rhein. Metallwaaren	222,00
dto. 4½% O. rkz. 105%	—	Rhein. Westf. Ind.	161,75
Düsseld. Waggon	226,10	" " Kalkwerke	119,00
Gerresh. Glashütte	136,50	" 4½% O. rkz 105	—
Gladb. Spinn. u. Web.	196,00	Schwabenbräu	135,25
Gladb. Woll-In. (Josten)	20,75	B. Pongs Spinnerei	103,80
Glückauf Brauerei	185,00	Westf. Draht-Industrie	139,00
Hein. Lehmann	142,25	Wicküler Brauerei	279,75

Düsseldorf, 5. Juni. Rheinst. 2,89 — 0,00 Wind NW Barom. 28—. Therm. + 14. Wasserwärme 16 Gr.

Mannh., 4. Juni	4,75 — 0,02	Coblenz, 3. Juni.	2,87 — 0,06
Mainz, 4. Juni.	1,96 — 0,04	Trier, 4. Juni	0,48 + 0,04
Bingen, 4. Juni.	2,39 — 0,07	Köln, 4. Juni.	2,97 — 0,09
Caub, 3. Juni.	2 88 — 0,07	Ruhrort, 4. Juni.	2,49 — 0,05

Gefährlich und unappetitlich ist es Fliegengift in Tellern aufzustellen. Wer diese Quälgeister auf einmal in fünf Minuten los werden will, benütze nur das weltberühmte **„Dalma"** von Apoth. **Eug. Lahr** in **Würzburg.** (Siehe heutiges Inserat). 132

Die allbekannte Firma **M. Jacobsohn, Berlin**, Linienstraße 126, hat in den letzten 10 Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Lehrer-, Krieger-, Post- und Beamtenvereinen, sowie an Private und Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, indem die Firma gern Adressen angibt, wo die Maschinen im Betrieb zu besichtigen sind.

Durch die glückliche Geburt eines
Töchterchens
wurden hocherfreut
Alphons Custodis,
Nata Custodis,
geb. **Schmitz.**
Düsseldorf, 4. Juni 1897.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gretchen Reuter
Joh. Koenen
VERLOBTE.
Baumberg, Pfingsten 1897.

Verein
christl. Arb. u. Handw.
Pfingst-Montag, den 7. Juni, 5½ Uhr, im St. Paulushause: **Krankenkasse** (23. Zahlwoche) und **Sterbekasse**; 6½ Uhr:
Familien-Fest
mit **Musikalisch-theatralischer Abend-Unterhaltung.**
im St. Paulushause.
Es sind noch **einige Betten frei.** **Der Präses.**

Katholisches Mädchen
von 12—14 Jahren für Mittwochs-, Samstags- und Sonntags-Nachmittags zum Ausfahren eines Kindes gesucht.
Concordiastr. 37, 2× schellen.

☛ **Oberkassel.** ☚
Pfingst-Montag, den 7. Juni findet in meinen schön dekorierten Zelte
Grosser Fest-Ball
statt, wozu ergebenst einladet
Hermann Pesch.
Entree frei. **Getränke nach Belieben.**

Möbel-Fabrik
161 von
H. Siemons,
Hohestr. 28, **Schreinermeister,** **Hohestr. 28,**
empfiehlt ihr großes Lager selbstverfertigter
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
zu billigsten Preisen.
Möbel nach auswärts werden durch eigene Fuhre besorgt.

Gras-Verkäufe
zu Hamm und zu Urdenbach.
Auf Anstehen der unterzeichneten Verwaltung sollen:
1. am Samstag, den 12. Juni cr., nachmittags 2 Uhr,
zu Hamm im Lokale der Wirtin Witwe Möhker,
das Gras (1. Schnitt), von 69 Wiesen-Parzellen à 1 Morgen auf Karl Theodor-Insel bei Hamm (Düsseldorf), vor Herrn Notar **Coninx** zu Düsseldorf.
2. am Montag, den 14. Juni cr., nachmittags 1 Uhr,
zu Urdenbach im Lokale des Wirtes Fr. Vetten,
der diesjährige Grasaufwuchs von 108 Wiesenparzellen à 1 Morger auf dem Urdenbacher Ward und von dem 1 Morgen 126 Ruten großen Wiesengrundstücke, genannt „Das Sandbachsstück," bei Urdenbach (Benrath), vor Herrn Notar **Jüssen** zu Benrath auf **Kredit** gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden. 150
Bonn. **Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.**

Feinste Joppen
-Anzüge für wirklich billigen Preis bei solider Verarbeitung und guten Stoffen finden Sie in grösster Auswahl
á 13, 17½, 24, 30 Mark
und besser im
neuen Waarenkaufhaus,
Ecke Kölnerstrasse und Wehrhahn,
kenntlich am goldenen Hahn.

Düsseldorfer Haus- und Bürgerrecht
Ein Handbuch
für alle Fragen, welche den Grund- und Hausbesitz, das Miethrecht, den Personenstand, die lokal- und bezirkspolizeilichen Vorschriften, die strafrechtlichen Bestimmungen, sowie die Regulative, Steuer-Ordnungen u. s. w. betreffen.
Zusammengestellt und erläutert von
Ernst Bach,
Verwaltungs-Sekretair.
Preis 1 M. 50 Pfg.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Für die
hochwürdigen
Herren Pfarrer
halten wir folgende Formulare auf Lager:
Bitte um Proklamation.
Proklamations-Zeugnis.
Kopulations-Zeugnis.
Expedition
des Düsseldorfer Volksblattes,
Bastionsstrasse 14.

Fahnen
werden zu kirchlichen Festlichkeiten billig leihweise abgegeben. 709
J. Nordmeyer, Düsseldorf.

Stellenvermittelung
des
Augustinus-Vereins
zur Pflege der kath. Presse.
Angebote (bei Stellenbewerbungen **keine** Originalzeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) mit der angeg. **Nr.** und den entspr. **Freimarken** zur Weiterbeförderung an den Gen.-Sekr. des Aug.-Vereins **Jordan, Crefeld.** Für jede spätere Anfrage Rückporto erforderlich.

Nr. 774. Schweizerdegen, soliden, energ. Char., tüchtig an der Maschine, wie auch im Satz, ev. tücht. Setzer mit gen. Charakter-Eigenschaften **gesucht** von rhein. Druckerei Offerten mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften.

Nr. 775. Zu Okt. ist die **Stelle eines 2. Red.** bei einem täglich 2 mal ersch. westl. Centr.-Organs **neu zu besetzen.** Refl., selbständige Arbeiter, welchen hauptsächl. die Leitung des lokalen u. provinziellen Teiles, bei Abwesenheit des 1. Red. dessen Vertretung, sowie die Anfertigung von Berichten über Stadtverordneten-Sitzungen, Versammlungen, Theater etc. obliegt, wollen sich unter Angabe von Ansprüchen, und Einsend. von Zeugnis-Abschr. und frühern Arbeiten melden.

Nr. 776. Für ein schles. Centrumsblatt wird ein Expedient gesucht, der mit schriftl. Arbeiten, Aquisition und Accidenz-Berechnung vertraut ist. Bei zutriedenstellender Leistung ist die Stell. dauernd. Bewerbung nebst Gehaltsansprüchen.

Ein anständiger **junger Mann** von 16 bis 18 Jahren für leichte und dauernde Arbeit gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Echtes
Eau de Cologne,
eigenes Fabrikat.
Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt und hat die vorzügliche Eigenschaft, daß es nicht nur als angenehmstes Riechwasser, sondern auch als vortreffliches Unterstützungsmittel bei Kopfweh und Zahnschmerz ꝛc. allen ähnlichen Produkten vorgezogen wird.
1/1 Fl. 1 M., 1/2 Fl. 50 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Christ. Bertram, Hofl.,
Bolkerstraße 5 u. Schadowstraße 37

Bekanntmachung.

Seitens der landrätlichen Behörde ist die Reinigung der nachstehenden Wasserläufe in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli cr. angeordnet worden. 1. Hühnergraben, 2. Hühnerbach, in seiner Fortsetzung Eselsbach genannt, 3. Sondergemarksgraben, 4. Berschgraben, 5. Unterbacherbruchgraben, 6. Biesenbach, in seiner Fortsetzung Oerschgraben genannt.

Die betreffenden Grundbesitzer werden hiermit aufgefordert, die Wasserläufe innerhalb vorbezeichneter Frist bis auf die Sohle zu reinigen. Im Falle der Versäumung wird unbeschadet einer Verhängung der in § 7 der Vorflut-Ordnung vom 15. Mai 1888 vorgesehenen Strafen die Reinigung auf Kosten der Säumigen ausgeführt.

Eller, den 4. Juni 1897.
Der Bürgermeister: **Stick.**

Für Lieferanten
der hiesigen
Garnison - Verwaltung
halten wir
vorschriftsmässige
Rechnungs-Formulare
auf Lager.
Expedition
des Düsseldorfer Volksblattes,
Bastionsstr. 14.

Sommer-Fahrplan 1897.

Wochentagen.					Sonn- und Feiertagen.					Wochentagen.					Sonn- und Feiertagen.				
11 30	3 00	4 00	6 00		Düsseldorf .	.	10 00	3 00	4 00	8 00	5 30	2 00	—	8 00	Zons .	.	8 00	1 00	6 15	8 00
11 45	3 15	4 15	6 15		Heerdt .	.	10 15	3 5	4 15	8 15	5 45	2 15	—	8 15	Benrath .	.	8 15	1 15	6 20	8 15
12 00	3 30	4 30	6 30		Hamm .	.	10 30	3 30	4 30	8 30	6 05	2 35	—	8 35	Stürzelberg .	.	8 30	1 30	6 45	8 30
12 15	3 45	4 45	6 45		Grimlinghausen .		10 45	3 45	4 45	8 45	6 20	2 50	—	8 50	Uedesheim .	.	8 15	1 45	6 55	3 45
12 30	4 00	—	7 00		Volmerswerth .		11 00	4 00	5 00	9 00	6 0	3 00	—	9 00	Volmerswerth .	.	8 55	1 55	7 05	8 55
12 50	4 20	—	7 20		Uedesheim .		11 15	4 15	5 5	9 15	6 40	3 10	5 00	9 10	Grimlinghausen .		9 05	2 05	7 15	9 05
1 10	4 40	—	7 40		Stürzelberg .		11 45	4 45	5 15	9 40	6 50	3 20	5 10	9 20	Hamm .	.	9 15	2 15	7 30	9 15
1 45	5 15	—	8 15		Benrath .	.	12 5	5 5	6 15	10 5	7 00	3 30	5 30	9 30	Heerdt .	.	9 30	2 30	7 45	9 30
2 00	5 30	—	8 30		Zons .	.	12 30	5 30	6 30	10 30	7 10	3 40	5 40	9 40	Düsseldorf .	.	9 45	2 45	8 00	9 45

Düsseldorf-Heerdt vice versa, stündlich 1 Dampfer.

Ab Düsseldorf				Ab Heerdt			
6 30	7 30	8 30		6—	7—	8—	9—
9 30	10 30	11 30		10—	11—	12—	1—
12 30	1 30	2 30		2—	3—	4—	5—
3 30	4 30	5 30		6—	7 15	8—	9 30
6 30	7 30	8 30					

Ausserdem Wochentags nachmittags 6 30 1 Dampfer nach Hamm. Rückfahrt von Hamm 7—, 9 20 abends.
Ausserdem fahren an den beiden Pfingstfeiertagen **Extra-Dampfer** ununterbrochen nach und von Heerdt, Hamm und Grimlinghausen.

Cretschmar & Co.,
Dampfschiffahrts - Gesellschaft m. b. H.

Wenn Sie

Ihre Küche neu einrichten, so besuchen

Sie zuerst den

Central-Bazar,

Sie werden über Billigkeit und Auswahl staunen.

Spezielle Abteilung erste Etage,

(Z. Mannheimer)

49 Schadowstrasse 49

Zwischen Eck- u. Wagnerstrasse.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Polizei-Reglements für den Düsselbach vom 23. Juni 1855 — Amtsblatt Nr. 40 von 1855 — dessen bezügliche Bestimmungen hierunter abgedruckt sind, wird hierdurch angeordnet, daß die Reinigung des rechten Düsselarmes in der Zeit von Freitag, 18. Juni bis einschl. Donnerstag, den 24. Juni d. J. zu erfolgen hat. Die zur Räumung des Baches verpflichteten Adjazenten werden aufgefordert, dieselbe innerhalb der vorgedachten Zeit, den Bestimmungen des Reglements entsprechend, ordnungsmäßig zu bewirken. Die Revision der Reinigungsarbeiten durch die Schaukommission findet Freitag, den 25. Juni d. J. statt. Die etwa versäumte oder mangelhaft bewirkte Reinigung wird für Rechnung der Säumigen im Verwaltungszwangsverfahren nachgeholt werden. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Revision auch die Beachtung der Bestimmungen der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 24. November 1872, betreffend die Verhinderung der Verunreinigung des Düsselbaches, kontrolliert werden wird.

Düsseldorf, den 17. Mai 1897.
Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. V.: **Feistel.**

Auszug aus dem Polizei-Reglement für den Düsselbach vom 23. Juni 1885.

Räumung.

A. Verpflichtung dazu. § 4. Die Räumung des Baches, soweit sie zur Beschaffung der Vorflut erforderlich ist, liegt den bisher dazu Verpflichteten ob. Entsteht Streit, so ist die Räumung einstweilen nach Maßgabe des Besitzstandes und wenn auch dieser nicht feststeht, von den Ufernbesitzern auf jeder Seite bis zur Mitte des Baches zu bewerkstelligen.

B. Art und Weise der Räumung. § 6. Die Räumung geschieht in den einzelnen Strecken zwischen je zwei Mühlen von unten nach aufwärts, sie beginnt innerhalb der ersten 4 Tage nach erfolgter Aufforderung. Die Revision der Arbeiten findet innerhalb zwei Tagen nach Ablauf der Reinigungsfrist durch die Schaukommission statt. Ueber den Befund werden Protokolle aufgenommen und den resp. Ortspolizeibehörden zur Veranlassung des Weiteren ungesäumt zugestellt.

§ 7. Die Ortspolizeibehörden lassen die versäumte oder mangelhaft bewerkstelligte Räumung sofort für Rechnung der Säumigen gehörig ausführen. Die hieraus erwachsenden Kosten werden von den Ortspolizeibehörden schleunigst liquidiert, die Liquidationen hierüber werden von dem betreffenden Kreislandrate resp. von dem Polizei-Direktor zu Düsseldorf festgestellt, der festgestellte Betrag wird von der Gemeindekasse dem Empfangsberechtigten ausbezahlt und von dem Zahlungspflichtigen auf dem Verwaltungswege exekutorisch beigetrieben.

Ablagerung des Auswurfes.

§ 8. Die bei der Räumung des Düsselbaches nach beiden Ufern möglichst gleichmäßig und mindestens 3 Fuß von dem oberen Uferrande auszuwerfende Gegenstände, als Gesträuch, Wassergräser, Geschlinge, Kräuter, Sand, Moder, Kies ꝛc. ꝛc., sind die Uferbesitzer verpflichtet, soweit solche nicht zur Befestigung der Ufer gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach deren Ausräumung vom Ufer zu entfernen oder, sofern es nach Ermessen der Kommission zuläßig ist, gleichmäßig mit wenigstens zweifüßigen Böschungen auf der Bachseite zu planieren und steht ihnen dagegen die ausschließliche Benutzung dieses Auswurfs zu.

Gang auf dem Ufer.

§ 9. Damit sowohl den Ortspolizeibehörden als den übrigen mit Beaufsichtigung der Gewässer beauftragten Personen die stete Revision möglich gemacht werde, soll auf beiden Ufern des Düsselbaches ein freier Gang von 3 Fuß Breite von den Anschießenden beschafft und dessen Benutzung den Aufsichtsbehörden zu jeder Zeit gestattet werden.

Ufer.

§ 10. Die Instandsetzung und Instandhaltung und Befestigung der Ufer ist eine Verpflichtung der Uferbesitzer. Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Bachbette zu hervorragt, ist von den Ufernbesitzern dem Boden gleich wegzuschaffen. Die Böschungen der Ufer dürfen in keinem Falle steiler als einfüßig stehen, nach Umständen kann eine flachere Abdachung verlangt werden. Die den Bach begrenzenden Ländereien dürfen ferner mit Kopf- oder aufrechtstehendem Holze bepflanzt werden, jedoch nur in einer Entfernung von 6 Fuß vom oberen Uferrande. Die Zweige dürfen niemals bis über den Wasserspiegel sich ausbreiten, sofern nicht die Kommission eine Ausnahme für zuläßig erachtet. Auch müssen die bei Publikation dieses Reglements schon vorhandenen Bäume stets dergestalt gelichtet werden, daß sie dieser Bestimmung entsprechen. Alles auf den Ufern befindliche Strauchwerk ist von denselben in der Art zu befestigen, daß es nach dem Gutachten der Schaukomission weder die Besichtigung und Räumung noch den Wasserlauf in irgend einer Weise behindert oder das Abspülen und Einreißen des Ufers befördert, was leicht durch die hinter festen Körpern entstehenden Wirbel geschieht.

Schaukommission.

§ 23. Zur Ueberwachung des gegenwärtigen Reglements werden für den Bezirk jeder Bürgermeisterei besondere Schaukommissionen gebildet. Dieselben bestehen aus der Ortspolizeibehörde und zwei vom Gemeinderate aus den mit dem Vorflutwesen besonders vertrauten Grundeigentümern gewählten Deputierten.

Strafen.

§ 25. Alle Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des gegenwärtigen Reglements werden mit einer Polizeistrafe bis zu 30 Mark belegt. Außerdem wird die Herstellung des reglementsmäßigen Zustandes auf Kosten des Kontravenienten oder Renitenten in der Art bewirkt, wie es der § 7 dieses Reglements näher bezeichnet.

Kunst-Verein für die Rheinlande u. Westfalen.

Gegründet 1829. Mitgliederzahl 6800. Jahresbeitrag 15 M.

Die diesjährige Ausstellung unseres Vereins findet während der Zeit **vom 6. Juni bis 3. Juli** in den Räumen der hiesigen Kunsthalle statt. Aus der Zahl der eingesandten Gemälde werden die zur Verlosung unter die Mitglieder zu erwerbenden Kunstwerke ausgewählt. Die Mitglieder des Kunst-Vereins haben für die Dauer der Ausstellung gegen Vorzeigung des Anteilscheines für ihre Person freien Zutritt zu allen Ausstellungs-Räumen der Kunsthalle.

Die diesjährige General-Versammlung, verbunden mit der Verlosung der angekauften Kunstwerke wird Montag, den 26. Juli ds. Js., vormittags 11 Uhr in der Städtischen Tonhalle hierselbst abgehalten werden. Beitritts-Erklärungen beliebe man an die Geschäftsstelle des Vereins, Alexanderstrasse 13 in Düsseldorf zu richten. Ebenda wolle man auch diejenigen Anteilscheine und Jahresbericht, welche bisher nicht ausgehändigt werden konnten, in Empfang nehmen.

Düsseldorf, im Juni 1897. Der Verwaltungs-Rat.
149 I. A.: **A. Bagel.**

Heute Samstag
bleibt mein Geschäft
bis abends 12 Uhr
geöffnet.
S. Osswald,
Wehrhahn 46,
I., II. und III. Etage.

Bade-Anstalt
unweit der Mündung der Haroldstrasse.
Zellen-Bäder
im frischen Rheinstrom.
Einzelbäder 0,40 M. Zehnkarten 3,00 M
Für Kinder: Einzelbäder 0,30 M. Zehnkarten 2,50 M.
Der Bademeister.

Oeffentlicher
Klee- und Gras-Verkauf.
Am Mittwoch, den 9. Juni cr., nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr Balth. Kürten zu Stockum in der Wirtschaft von **Franz Kürten** daselbst,
6 Morgen zahmen Klee und
10 „ Gras
öffentlich meistbietend auf Kredit gegen gute Bürgschaft durch den Unterzeichneten verkaufen.
Das Aufgeld muß sofort gezahlt werden.
Kleinhoff,
Gerichtstaxator, Neustraße 31.

Städtische Tonhalle.
Im Garten oder Kaisersaal.
An beiden Pfingst-Feiertagen, Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Juni cr.:
Abend-Konzerte
des Städtischen Orchesters,
unter Leitung des Königlichen Musik-Direktors Herrn R. Zerbe.

(Sonntag).

Programm. 1. Th. Hentschel: Fest-Marsch. — 2. Hector Berlioz: Ouverture zur Oper „Benvenuto Cellini". — 3. Joachim Raff: Cavatine. — 4. R. Wagner: Einleitung und Brautlied aus der Oper „Lohengrin". — 5. J. Arban: Fantasie brillante für Cornet à piston. Pause. — 6. Fr. v. Flotow: Ouv. zur Oper „Alessandro Stradella". — 7. Joh. Strauß: Lagunen-Walzer aus „Eine Nacht in Venedig". — 8. C. M. v. Weber: Concertino für Klarinette. — 9. Franz Liszt: Ung. Rhapsodie. — Pause. — 10. Ant. Dvorák: Presto (slavische Tänze). — 11. Max Schultze: Divertissement aus A. Maillard's Oper „Das Glöckchen des Eremiten". — 12. Ant. Rubinstein: Trot de Cavalerie.

(Montag).

Programm. 1. R. Zerbe: Souvenir-Marsch. — 2. Alb. Lortzing: Ouverture zur Oper „Czaar und Zimmermann". — 3. Joh. Gungl: Fantasie aus G. Meyerbeer's Oper „Robert der Teufel". — 4. Franz Schubert: Ave Maria". — 5. Joh. Brahms: Ungarische Tänze. — Pause. — 6. L. Herold: Ouverture zur Oper „Zampa oder die Marmorbraut". — 7. W. Herfurth: „Ein Frühlingstraum", Idylle. — 8. Franz von Blon: „Lenz und Liebe", Walzer. — 9. Richard Wagner: Finale des 1. Aktes aus der Oper „Lohengrin". — Pause. — 10. L. Großmann: Divertissement aus Fr. von Suppé's „Die schöne Galathea". — 11. F. Oertel: „Die Kunstreiterin", Solo für Xylophon. — 12. J. Massenet: „Fêtz bohème" (Scenes pittoresques).

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und Jahres-Abonnement an der Kasse.

Wettbewerb
für die Düsseldorfer Künstlerschaft
zur Erlangung eines
wirkungsvollen Aushänge - Bildes
für den „Verkehrs-Verein Düsseldorf".

Bedingungen:

Farbige Skizze, welche das Leben der Kunst und Gartenstadt Düsseldorf und ihre Lage am Rhein in charakteristischer Weise zum Ausdruck bringt. Es ist weniger an die Zusammenstellung von gleichwertigen Ansichten in herkömmlicher bunter Darstellungsweise gedacht, vielmehr wird dem Künstler anheim gegeben, nur einige der landschaftlich schönsten Punkte Düsseldorfs und der Umgebung in einer das Hauptbild nicht beeinträchtigenden Form anzubringen. Größe des Entwurfs etwa 75×107 cm Hoch- oder Längsformat. Aufschrift in deutlich leserlichen Buchstaben „Düsseldorf und das Bergische Land"; ein Raum für kurze Bemerkungen müßte freigelassen werden. Der Entwurf soll auf litographischem Wege mit möglichst wenig Farbenplatten vervielfertigt werden.

Für die drei geeignesten Skizzen sind drei Preise im Betrage von 400, 250 und 150 Mark ausgesetzt. Das Preisgericht besteht aus den Herren Professor F. Brütt, Professor Chr. Kröner, Professor G. Oeder, Professor B. Vautier, Professor A. Schill, Maler W. Spatz und Professor H. Stiller, letztere drei Herren als Vorstandsmitglieder des „Verkehrs-Verein Düsseldorf". Die prämiierten Entwürfe gehen mit allen Rechten in den Besitz des Vereins über. Den Skizzen, die mit Kennwort zu versehen sind, ist der Name des Verfertigers in verschlossenem Couvert beizufügen. Die Zusendungen sind bis zum 1. Juli d. J., mittags 12 Uhr an das Kunstgewerbe-Museum, Friedrichsplatz 3—5, mit entsprechender Aufschrift zu richten. Die eingereichten Entwürfe sollen nach stattgehabter Prämiierung öffentlich ausgestellt werden. — Weiter Auskunft durch den Schriftführer des Vereins.

Der Vorstand des „Verkehrs-Verein Düsseldorf"

Hammann, Oberbürgermeister a. D. 1. Vorsitzender.
J. Schumacher, Schriftführer. Bahnstraße 52.

Gras-Verkauf
zu Lohausen.

Der diesjährige Grasaufwuchs, **190 Lose,** des Rittergutes Lohausen wird

Freitag, den 18. Juni cr., morgens 8 Uhr,
im Lokale des Wirtes Esser zu Lohausen,

auf Kredit gegen Bürgschaft versteigert.

Haus Lohausen, den 4. Juni 1897.
143 **Lantz'sche Verwaltung.**

Gute starke, eleg. preiswerte
Portemonnaies Cigarren-Etuis Brieftaschen, Umhänge-, Damen- u. Reisetaschen, Handkoffer etc. etc.
kauft man am besten bei
Christ. Bertram, Hofl.,
Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Wer schnell u. **billigst Stellung finden** will, verl. p. Postk. d. Deutsche Vakanzenpost i. Eßlingen

Zwei tüchtige
Schmiedegesellen
gesucht. **Peter Brückmann,**
Huf- und Wagenschmiederei,
146 Holthausen.

Eine frischmelke
Kuh
und ein hochtragendes **Rind** stehen zu kaufen bei
Friedrich Spicker in Rahm.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Dampfer „Prinz Heinrich".
Sommer-Fahrplan
vom 18. April 1897 bis auf weiteres.

An den Wochentagen

Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,15	1,05	6,05
„ Wittlaer	6,45	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,50
„ Langst	7,05	1,55	6,52
„ Mönchenwerth	7,22	2,12	7,12
In Düsseldorf	7,55	2,45	7,45
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	11,45	3,15	8,15
„ Langst	12,—	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	8,35
„ Wittlaer	12,15	3,45	8,45
In Uerdingen	12,35	4,05	9,05

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:			
Von Uerdingen	8,05	1,05	6,05
„ Wittlaer	8,35	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,50
„ Langst	8,55	1,55	6,52
„ Mönchenwerth	9,12	2,12	7,12
In Düsseldorf	9,45	2,45	7,45
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	10,15	3,15	8,15
„ Langst	10,30	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	8,35
„ Wittlaer	10,45	3,45	8,45
In Uerdingen	11,05	4,05	9,05

Störungen vorbehalten.

In Kaiserswerth und Düsseldorf sind Gepäckträger.

Vom 2. Mai ab bei günstiger Witterung **Sonntags nachmittags 4,15 Uhr**

Extra-Fahrt

von Uerdingen nach Kaiserswerth.

Sonntags-Extrafahrten

von Kaiserswerth nach Düsseldorf 1,—, 4,—, 6,—, 9,—, von Düsseldorf nach Kaiserswerth 3,—, 5,—, 7,15, 10,— zu ermäßigten Preisen, vom 2. Mai ab bis auf weiteres.

Pfingst-Montag bei guter Witterung letzte Abfahrt von Kaiserswerth um **10 Uhr,** von Düsseldorf um **11 Uhr** (statt 10 Uhr).

Ferdinand Segermann.

Schadowstr. 20 I.
P. P.

Wenn Sie von den billigen Anzügen

Hosen, Joppen, Gehröcken, Lustre-Joppen, Knaben-Anzügen etc.

noch etwas haben wollen, dann

beeilen Sie sich bitte.

Der Ausverkauf dauert nicht mehr lange!

Schadowstr. 20 I.